

Neues Pester Journal.

Abonnement:

Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Redaktion und Administration:

5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Wohnungsfrage während der Ausstellung.

B u d a p e s t, 3. März.

Von den maßgebenden Faktoren wurde Alles aufgeboten, um die in diesem Jahre in Budapest abzuhaltende Ausstellung so interessant als möglich zu gestalten. Es liegt auch nicht der mindeste Grund vor, um an dem Gelingen der Ausstellung zu zweifeln. Die Baulichkeiten machen einen geradezu imponirenden Eindruck, die Anzahl der Aussteller übertrifft alle gehegten Erwartungen und in den Kreisen des großen Publikums zeigt sich ein außerordentlich reges Interesse für das Unternehmen. Aber gerade dieses außerordentliche Interesse macht es notwendig, daß man sich jetzt schon mit der Frage ernstlich beschäftigt, ob es auch möglich sein werde, die zahlreich zuströmenden Fremden in der Hauptstadt bequem und unter nicht drückenden Bedingungen unterzubringen. Die Ausstellungskommission und die Stadtbehörde, sie haben denn auch die große Wichtigkeit der Wohnungsfrage für das Gelingen der Ausstellung gehörig gewürdigt. Die Errichtung der hauptstädtischen Wohnungskanzlei war eine notwendige Maßregel, da es evident ist, daß die Zahl der vorhandenen Unterkunftsgelegenheiten mindestens verdoppelt werden muß, wenn während der Ausstellung nicht ein Wohnungsmangel eintreten soll, welcher den ganzen Erfolg dieses großen nationalen Unternehmens gefährden könnte.

Nun haben allerdings in letzterer Zeit die Anmeldungen bei der hauptstädtischen Wohnungskanzlei einen besseren Fortgang genommen, als in den ersten Tagen nach Eröffnung derselben, doch muß noch Vieles gethan werden, um uns der Sorge betreffs einer eventuell eintretenden Wohnungsnoth zu überheben. Um uns über die während der Ausstellung zu gewärtigende Fremdenfrequenz ein halbwegs zutreffendes Bild konstruieren zu können, müssen wir uns vor Allem über die Dimensionen des Fremdenverkehrs, wie sich selbe in normalen Zeiten gestalten, Rechenschaft geben. Zunächst bemerken wir, daß der Zufluß von Fremden in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung nahm und noch immer im Wachsen begriffen ist. In den Wintermonaten ist dieser Verkehr natürlich viel kleiner als im Sommer. Aber auch im Winter bewegt sich die Ziffer der per Eisenbahn oder Dampfschiff nach

Budapest anlangenden Personen zwischen sechzig- und achtzigtausend in einem Monate. Aber schon im April beginnt der Fremdenzufluß rapid zu steigen und wächst bis zum August und September, wo derselbe seinen Höhepunkt erreicht, um vom Oktober angefangen wieder, jedoch nur langsam, abzunehmen. Die Zahl der in den Sommermonaten des abgelaufenen Jahres in der Hauptstadt per Eisenbahn und Dampfschiff angekommenen, sowie der von hier abgereisten Personen gestaltete sich folgendermaßen:

	Angekommen:	Abgereist:
Mai	100,829	93,193
Juni	107,426	100,112
Juli	114,029	97,498
August	133,722	125,429
September	134,440	113,080
Oktober	122,474	105,949

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß im Mai alltäglich circa 3360 Personen in der Hauptstadt mit Eisenbahn und Dampfschiff anlangen und daß diese Ziffer im August und September circa 4500 erreicht, wobei noch bemerkt werden muß, daß das Jahr 1884 durchaus kein günstiges war und der Fremdenzufluß im August wegen der geringeren Fremdenzahl gelegentlich des vorjährigen Stephansfestes hinter dem Monat August des Jahres 1883 um rund 10,000 Personen zurückließ.

Allerdings entfällt ein ansehnlicher Bruchtheil der oben angeführten Ziffern auf jene hiesigen Bewohner, welche von hier abreisen und dann nach einer gewissen Zeit zurückkehren. Andererseits darf man aber nicht vergessen, daß auch mit gewöhnlichen Wagen ein ansehnlicher Verkehr sich vollzieht, der im obigen Ausweise gänzlich fehlt. Man wird also nicht irgehen, wenn man annimmt, daß von jenen 712,000 Menschen, welche in den Monaten Mai bis Oktober in Budapest mittelst Eisenbahn oder Dampfschiff angekommen sind, mit Hinzurechnung der mit gewöhnlichen Wagen Angekommenen die Zahl der wirklichen Fremden eine halbe Million ausmache. Das wäre also der Fremdenverkehr in unserer Hauptstadt in normaler Zeit während einer Sommersaison. Wie hoch der Normalstatus der Fremdenzahl angeschlagen werden kann, dies hängt davon ab, wie lange durchschnittlich jeder Fremde in der Hauptstadt verweilt. Wenn es gestattet ist, anzunehmen, daß jeder Fremde mindestens durchschnittlich zwei Tage hier verweilt — eine An-

nahme, welche nicht allzu hoch gegriffen zu sein scheint — so würde dies für den Tag die Anwesenheit von durchschnittlich 5500 Fremden bedeuten.

Die Erfahrung beweist nun, daß unsere für Fremde verfügbaren Unterkunfts-Lokalitäten selbst in normalen Zeiten, speziell in den Sommermonaten nahezu vollständig in Anspruch genommen sind. Wenn, wie es wünschenswerth und wohl auch zu erwarten ist, während der Ausstellung der Fremdenzufluß sich stark vermehrt, so muß dieser Ueberschuß größtentheils in solchen Wohnungen untergebracht werden, welche bisher den Fremden nicht zur Verfügung standen. Wie viel wird dieser Ueberschuß betragen? Darüber eine positive Ansicht auszusprechen, ist kaum möglich. Doch darf man vielleicht annehmen, daß, wenn schon in normalen Zeiten die Zahl der anwesenden Fremden zwischen 3000 und 6000 Personen variiert, dieselbe während der Ausstellung mindestens zwischen 6000 und 12,000 sich bewegen und in einzelnen Zeiträumen wohl auch diese Ziffer weit übersteigen werde. Wenn sonach die in normalen Zeiten vorhandenen Lokalitäten für nicht viel mehr als den normalen Fremdenverkehr ausreichen, so wird man gut thun, wenn man während der Ausstellung einen Frequenz-Zuwachs von täglichen 3000 bis 6000 zur Basis der Berechnungen annimmt. Wir glauben sonach, daß, wenn die zur Verfügung stehenden Schlafstellen um diese Zahl vermehrt würden, eben nur das Geschehen würde, was geschehen muß, wenn keine Wohnungsnoth entstehen soll.

Die Zahl der sogenannten billigen Wohnungen, welche in acht verschiedenen Schullokalitäten eingerichtet und um den Preis von 35 Kreuzern den Fremden zur Verfügung gestellt werden, ist vorläufig auf 1000 Betten berechnet. Es müßten sonach auf anderem Wege jedenfalls noch mehrere tausend Schlafstellen beschafft werden. Die Zahl der bisher angemeldeten Zimmer in Privatwohnungen beträgt, wie wir erfahren, bis heute 324 mit 483 Betten. Damit keine Wohnungsnoth entstehe, müßte diese Ziffer beiläufig verzehnfacht werden. Die Anmeldungen nehmen allerdings seit einigen Tagen einen besseren Fortgang, aber noch zögern viele Familien, welche über geeignete Lokale verfügen, mit der Anmeldung. Es sind hiebei vornehmlich zweierlei Bedenken hinderlich. Vor Allem eine gewisse Scheu, welche die in besseren Verhältnissen

Ein ungarisches Drama in Paris.

Paris, 1. März.

Unter großem Glanz ist heute Jules Claretie's Drama „Le Prince Zilah“ am hiesigen „Gymnase“ zum ersten Male in Szene gegangen. Der Autor, der zu den sympathischsten Erscheinungen der Pariser literarischen Welt zählt und sich durch seine Beobachtungsgabe und lebenswürdige Art der Darstellung auszeichnet, hat sein Drama bekanntlich aus seinem gleichnamigen Romane konstruiert, der wegen seines erotischen Inhaltes lebhaftes Interesse erregte und es fast zu einem halben Hundert Auflagen gebracht hat. Die guten Pariser haben für alles Fremdartige, das ihnen für die eigene, längst verlorene Romantik eine Art Ersatz bietet, ein ganz besonderes Faible und Ungarn genießt seit einiger Zeit das Glück, als jenes Feenreich zu gelten, wo die ungezügeltsten Leidenschaften und die erhabensten Tugenden Hand in Hand mit einander gehen, wo demnach die unglaublichsten Geschichten an der Tagesordnung sein können. Daß Jules Claretie es mit seinen Sympathien für Ungarn aufrichtig meint, weiß Jeder, der den Schriftsteller persönlich kennt und ihn von Erinnerungen, die sich an eine Tour durch Ungarn knüpfen, schwärmen hört. Diesen Sympathien hat er auch in einem Briefe, den er soeben an den Herausgeber eines Pariser Blattes richtete, öffentlich Ausdruck gegeben. Es heißt da an einer Stelle: „Die ungarischen Landschaften sind mir wie eine stets gegenwärtige Vision in der Seele geblieben; ich liebe das Land in seiner Musik, in seiner Tapferkeit, in seiner Seele. Der Ungar — „Schwert, Hof und Gefang, das ist der Ungar“ — ist ein durchaus ritterlicher Typus, der poetisch und gläubig geblieben, selbst in der Politik und in der Literatur... Der Ungar liebt Frankreich und deshalb lieben wir ihn.

Er hat gelitten wie wir, er hat und in unseren Leiden zu beklagen gewußt... Der Figur der Maria, der Zigeunerin, begegnete ich in den Straßen von Budapest. In der Erinnerung an die edle Dame, welche mich zu diesem ebenso energischen wie zarten Charakter inspirierte, in der Erinnerung an Ungarn, an die Donau, an die unbegrenzten Ebenen des Landes Uti's schrieb ich den „Prince Zilah“ und von Zeit zu Zeit gab mir der ungarische Maler Zichy kostbare Aufschlüsse über sein Vaterland und über die Soldaten Görgei's — Claretie schreibt „George“ — so daß Alles lebendig vor meiner Seele stand.“

Man sieht, daß Jules Claretie sich in die vollste poetische Stimmung hineingelegt hatte, als er daran ging, seinen ungarischen Roman zu schreiben und dann das Drama zu schaffen, welches soeben unter der lebhaftesten Zustimmung der Pariser aufgeführt wurde. Zu streng mit dem Werke in's Gericht zu gehen, wäre der lebenswürdigen Zuneigung wegen, die Claretie für Ungarn an den Tag legt, unpassend; doch wird man wohl sanften Protest einlegen dürfen gegen die allzu-romantische Auffassung, die der Autor schon deshalb berechtigt glaubt, weil er seinen Stoff aus Ungarn holt. Wenn man in Paris „Zigan“ sagt, so meint man damit den ganzen Charakter, den Typus des ungarischen Volkes ausgeprägt zu haben und durch diese nebulöse Art der Auffassung wird auch Alles, was man mit Ungarn in Verbindung bringt, von jenem falschen und schiefen Romantizismus umschimmert, für dessen Verleumdung Ungarn den Pariser Freunden kaum Dank wissen wird.

Uebrigens bedarf es gar keiner tieferen Kritik, sondern bloß einer klaren Darstellung des Inhaltes, um zu zeigen, wie Vieles in Jules Claretie's Drama „Prince Zilah“ unter der Lupe des ruhigen Beobachters

zu unglaublichem Wirrsal verschwimmt. Wie eine Art Overture, welche die gehörige Stimmung vorbereiten soll, eröffnet ein Prolog das Stück. Wir befinden uns im Winter des Jahres 1849. Die ungarischen Helden-schaaren sind besiegt, nur einzelne Trupps treiben sich noch in den Bergen herum. Wir sehen ein Häuflein solcher Tapferer inmitten einer Winterlandschaft. Sie stehen unter dem Kommando des Grafen Bächely; die beiden anderen Führer der Insurrektion Fürst Zilah und Graf Menko sind gefallen, aber ihre beiden Söhne André und Michael leben und sind innige Freunde. Die Töne des Rákócymarsches erklingen, eine Zigeunerbande erscheint unter der Führung ihrer „Königin“ Tiza, welche erzählt, sie habe dem Fürsten Sándor Zilah die Augen zugebrückt. André schenkt ihr die prachtvolle Agraße von seinem Dolman und verspricht ihr, wann immer sie ihm dieses Juwel bringen werde, seinen vollsten Schutz. Plötzlich ertönen Schüsse, der Feind naht, ein heftiger Kampf entspinnt sich und mit dem effektvollen Schlachtgemälde schließt das Vorspiel, welches mit dem eigentlichen Drama kaum eine tiefere dramatische Verbindung hat.

Das Stück beginnt erst zwanzig Jahre später in Paris, wo sich die Helden des Prologs zusammengefunden haben. Wir werden in das Palais der Marquise Dinati geführt, die, eine Art weiblicher Blaubart, eben daran geht, den vierten Mann zu nehmen, aber eben so leidenschaftlich die Verheirathung ihrer Bekannten betreibt. Sie hat es sich in den Kopf gesetzt, den Fürsten Zilah mit der schönen Maria zu verheirathen. Diese Maria ist nun die eigentliche Heldin des Stückes. Sie ist die Tochter der Zigeuerkönigin Tiza und des russischen Fürsten Tschereff und hätte das Recht, sich Prinzessin zu nennen, zieht es aber vor den einfachen Namen Maria zu tragen. Sie ist aus Rußland nach Paris gekommen

lebenden Familien nicht leicht überwinden können. Nicht so sehr der Gedanke, Fremde in einem, vielleicht völlig abgesehenen Theile der Wohnung aufzunehmen, als vielmehr die Besorgnis vor den Unbequemlichkeiten, welche mit der Anmeldung und Abmeldung dieser stets sich ändernden Zahl von Reisenden verbunden sind, schreckt Viele ab. Vielleicht könnte diesem dadurch abgeholfen werden, wenn entweder die Wohnungskanzlei selbst, oder ein von der Wohnungskanzlei bestellter Unternehmer die Administration dieser vermieteten Privatwohnungen auf sich nehmen würde. Familien, welche entweder eine Sommerfrische aufsuchen, oder den Sommer auf dem Lande zubringen, sind zumeist nicht geneigt, sich mit den kleinlichen Placereien der Wohnungsvermittlung abzugeben und gerade solche Familien verfügen in der Regel über große, während des Sommers unbewohnte Räumlichkeiten.

Das zweite, noch wichtigere Bedenken bezieht sich auf die Möbelfrage. Wer seine Möbel hat, der wird diese nicht gerne Leuten zur Benützung überlassen, welche er nicht kennt. Speziell aber verfügen die wenigsten Familien über die nöthige Anzahl von Betten, um einige Zimmer für Fremde einrichten zu können. Zu größeren Investitionen, bloß um während der Ausstellung ein oder zwei Zimmer vermieten zu können, wird sich selten Jemand entschließen. Will man, daß Wohnungen in genügender Zahl angemeldet werden sollen, so möge man dafür Sorge tragen, daß ein Unternehmer die gänzliche oder partielle Einrichtung der angemeldeten Fremdenzimmer für einen annehmbaren Betrag besorge, speziell aber die nöthige Zahl von Schlafstellen — denn diese sind am wichtigsten — herbeischaffe, und wenn möglich, wie wir bereits bemerkt haben, auf Wunsch auch noch die mit diesem ganzen Geschäft verbundenen administrativen Agenten unter Verantwortlichkeit übernehme. In dieser Richtung muß die Abhilfe gegen die drohende Wohnungsnoth gesucht werden. Unsere Ueberzeugung geht dahin, daß bei einer Bevölkerungszahl von 400,000 Menschen es nicht nur möglich, sondern relativ leicht ist, für einen Menschenzufluß von 6000 bis 10,000 Köpfen vorzuzufordern. Nur muß die Sache mit praktischem Sinne angefaßt und mit Energie durchgeführt werden. Es wäre beschämend für unsere Hauptstadt, wenn sie eine Fremdenzunahme, welche kaum mehr als 2 oder sagen wir 3 Prozent ihrer Volkszahl betragen dürfte, nicht zu bewältigen im Stande wäre.

Budapest, 3. März.

* Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz erklärt, daß sie den Gesetzentwurf über die Regulierung der Donau von Debény bis Duna-Radvány nicht als Parteifrage betrachte, daß es demnach den Parteimitgliedern freisteht, für oder gegen die Vorlage zu stimmen.

* Außer den von uns bereits erwähnten zahlreichen Municipien, Städten, Körperschaften, Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen, die den Ministerpräsidenten Tisza zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum theils schriftlich, theils telegraphisch beglückwünschten, sind noch zu nennen:

Das Bács-Bodroger, Torda-Aranyos und Unter-Albenker Komitat; die Beamtenschaft der Komitate Bieleburg, Kronstadt, Hunyad, Turóc und Fogaras; der Verwaltungsausschuß des Marmaroser Komitats; — die Städte Fiume, Kaschau, Baja, Raab-Enyed, Makó, Szabadka, Szolnok, Borsch, Neufak, Bilah, S.-Dorog und der Magistrat von Klausenburg; — die Gemeinden Mlava, Lippa und Hódjáh; — die liberale Partei des Komitats Szilághy, dann der Städte Miskolcz und Groß-Kanizsa; — ferner das griechisch-katholische Obergymnasium und das Gymnasium in Fancsova; Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer; das Szolnocker Steuerinspektorat, die Beamten des Szegediner Katasterdistriktes, das Fancsovar Steueramt; die israelitischen Gemeinden in Preßburg, Miskolcz, Debreczin und Bamosghy; der Ungarverein in Berlin; das Neufaker bürgerliche Kasino und das Kasino in Hódjáh; der Homöopathenverein des Kronstädter Komitats und der landwirtschaftliche Verein des Bihar Komitats; — Patriarch Ungelics, G. d. R. Baron Edelsheim-Gyulay, der Gouverneur von Fiume Graf August Zichy, die Obergespanne Karl Zeyl von Unter-Alba, Graf Török von Ung, Martin Szentiányhi von Piptau, Georg Justh von Turóc und Fürst Paul Esterházy von Debenburg, F.W. Máriaffy aus Kaschau, die Abgeordneten Moriz Bokai, Alexander Hegedüs und Thomas Plachy, die reformirten Bischöfe Karl Szász in Budapest und Dominik Szász in Klausenburg; die griechischen Bischöfe Brankovics in Temesvár, Kengyelácz in Borsch und Petrovics in Neufak; Graf Guido Karácsonyi, Baron Moriz Wodianer, Graf Schönborn, Graf Andreas Csékonics, Oberst Graf Csáky in Biszpod-Vadány, Graf Zedtwitz, Graf Ludwig Degenfeld, Graf Anton Forgách u. s. w.

Aus dem Abgeordnetenhaus

— Sitzung vom 3. März. —

Zu einer kurzen Sitzung von vierzig Minuten hat das Abgeordnetenhaus heute die Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Oberhausreform zu Ende geführt, indem es die noch rückständig gebliebenen Paragraphen 15 bis 28 ohne wesentliche Debatte erledigte. Erwähnenswerth ist bloß, daß §. 25, nach welchem bei den ersten Ernennungen lebenslänglicher Oberhausmitglieder hauptsächlich diejenigen zu berücksichtigen wären, die an den bisherigen Oberhausitzungen fleißig theilnahmen, auf Antrag des Abgeordneten Theodor Gergely gestrichen wurde, ferner daß Csánády eine geräuschvolle heitere Episode provozierte. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung zweier Petitionen.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Spezialberatung des Gesetzentwurfes über die Reform des Oberhauses. Die §§. 15 bis 21 wurden ohne Bemerkung angenommen. Sie enthalten Bestimmungen über die Ernennung der Präsidenten und Wahl der sonstigen Funktionäre, sowie über die Anstellung der Beamten und Diener des Oberhauses; ferner ist darin gesagt, daß jedes Oberhausmitglied nur einmal ein königl. Einberufungsschreiben erhält, daß das Oberhaus selbst das Verifikationsverfahren und die Geschäftsordnung feststellt, endlich daß es zu Beginn jeder Reichstagsperiode ein Verzeichniß der berechtigten Oberhausmitglieder herausgibt.

Sodann beantragte Adam Lázár die Einschaltung der Bestimmung, daß das Oberhaus nie zu anderer Zeit und in einer anderen Stadt Sitzungen halten dürfe, als das Abgeordnetenhaus. Referent Ludwig Sány wies nach, daß in dieser Beziehung durch den G. A. 1848: 4 vorgelegt sei. Lázár's Antrag wurde demnach abgelehnt.

Die §§. 22—24 regeln das Vorgehen bei der Feststellung des Verzeichnisses jener Magnatenfamilien, deren Mitglieder in das neue Oberhaus einzuberufen sein werden. Sie wurden ohne Bemerkung angenommen. §. 25 des Gesetzentwurfes sagte, daß bei der ersten Ernennung lebenslänglicher Mitglieder diejenigen Magnaten zu berücksichtigen

seien, die durch das neue Gesetz ihr Mitgliedschaftsrecht verlieren, und während der letzten drei Jahre den Sitzungen des Oberhauses regelmäßig beizubehalten.

Theodor Gergely würdigte die hier zum Ausdruck gebrachte Berücksichtigung historischer Rechte; allein da in der Generaldebatte von oppositioneller Seite der Verdacht laut wurde, daß diese Bestimmung nur dazu berufen, die ausbleibenden Magnaten gleichsam durch die ihnen in Aussicht gestellte Ernennung zur Annahme des Gesetzentwurfes zu bewegen; da ferner §. 6 die Ernennung verdienstvoller Magnaten zu lebenslänglichen Oberhausmitgliedern ohnehin ermöglicht, andererseits aber das dem §. 6 zu Grunde liegende demokratische Prinzip durch §. 25 doch beeinträchtigt werden könnte; beantragte Redner die Streichung des §. 25 des Gesetzentwurfes.

Alexander Csánády: Daß Koloman Tisza... (Gelächter rechts.) Glauben Sie, die Sie mit Koloman Tisza zusammen sündigten, daß Ihr Lachen mich in Verwirrung bringt? Nein, meine Herren! Daß Koloman Tisza... (lebhaftes Eisenrecht.) Daß Koloman Tisza... (stürmische Eisenrecht.) Ich werde es zehnmal, hundertmal wiederholen. Daß Koloman Tisza... (Abhaltende lebhaftes Eisenrecht rechts und große Heiterkeit.)

Präsident: Ich bitte die Mitglieder des g. Hauses, den Redner ruhig anzuhören.

Csánády: Daß Koloman Tisza durch dieses Gesetz das Oberhaus ebenso unter seine Gewalt bringen will, wie er das Abgeordnetenhaus beherrscht, ist klar; er will über das Vaterland, über die Zukunft, das Blut und Geld der Nation unbeschränkt walten. Es wäre ein Fluch für das Land, wenn ernannte Mitglieder in's Oberhaus kämen, denn sie würden immer nur nach dem Willen dessen handeln, der sie ernannte. Hoffentlich werde das Oberhaus vor dem Selbstmorde zurückschrecken und den Gesetzentwurf verwerfen. Redner nimmt den §. 25 nicht an. — Alexander Goktanyi bespricht die Streichung ebenfalls.

Nachdem noch Ministerpräsident Tisza erklärt hatte, daß er gegen die Streichung, wie er schon in der Generaldebatte andeutete, nichts einzubringen habe, wurde der Antrag Gergely's angenommen und §. 25 gestrichen.

Die §§. 26—28 in denen Vollzugsbestimmungen enthalten sind, wurden ohne Bemerkung gutgeheißen. Damit war der Gesetzentwurf erledigt und der Referent Sány verließ unter lebhaften Eisenrechten den Referentenstisch, auf dem er seit dem 10. Februar ausharren mußte.

Für die nächsten Sitzungen stellte der Präsident folgende Tagesordnung fest: am Mittwoch Mittags dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Oberhausreform; am Donnerstag die Kabel-Konvention und der Gesetzentwurf über den Schutz der Seidenzucht; am Freitag Gesetzentwurf über die Regulierung der oberen Donau; dann in den späteren Sitzungen der Gesetzentwurf über die Schulfestungen, ferner das Pensionsgesetz. (Allgemeine Zustimmung.)

Schluß der Sitzung um 11 Uhr 10 Minuten.

Ausland.

Budapest, 3. März.

Bismarck über die äußere Politik.

Fürst Bismarck hat gestern im deutschen Reichstage bei Verathung des Aethraßkredit's für Kamerun eine längere interessante, speziell das Verhältniß zu England beleuchtende Rede gehalten, aus welcher wir — in Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes — Folgendes entnehmen: Wir wollen — sagte Fürst Bismarck — die Kolonialpolitik im deutschen Volke nicht führen, sondern ihr folgen mit dem Schutze des Reiches. Ich erklärte wiederholt, daß eine Kolonialpolitik nur möglich ist, wenn eine starke nationale Bewegung dafür vorhanden ist. Die Regierung, die sich mit dem Kampfe gegen die parlamentarische Majorität abmühen muß, kann eine solche Politik nicht führen. Ich hatte nun den Eindruck, daß ein solcher frischer Zug in der Nation vorhanden sei, nicht aber in der Majorität des

entfernt sich und läßt die ohnmächtige Marfa auf dem Fußboden liegen.

Damit ist das eigentliche Drama zu Ende, doch schien der Autor, der ja immer das Roman-Element vor Augen hat, von der Befürchtung durchdrungen, man werde es ihm übel nehmen, wenn er uns über die weiteren Geschicke jener Personen und besonders über das Ende des Grafen Menko im Unklaren läßt und deshalb fügte er noch einen Schlußakt hinzu. Wir sind wieder in Ungarn, wohin der Fürst nach der Katastrophe zurückgekehrt ist. Dort tödtet der alte Bärheli den elenden Grafen Menko im Zweikampfe — wohl zu viel Ehre! — Dorthin kommt auch Marfa, nicht um Verzeihung zu erlangen, sondern um von ihrem Manne einen letzten freundlichen Blick zu erhalten. Sie bringt ihm die Agraffe, das Erbstück, das sie von ihrer Mutter erhalten, er küßt sie auf die Stirne und sie sinkt todt in seine Arme.

— Was bleibt mir nun übrig? fragt der Fürst voll Verzweiflung.

— Das Vaterland! erwidert der alte Bärheli, während aus der Ferne die Weise eines Nationalliedes ertönt.

So schließt das Drama, welches, von den Künstlern des „Gymnase“ vortrefflich dargestellt, durch die effektvolle Szenerie, die „romantische“ Handlung und die interessantesten Gestalten, die es bringt, lebhaften Beifall erzielte und in der Figur des Fürsten Zilah wirklich eine im besten Sinne adelige Figur auf die Bühne stellt. Nach dem Beifall zu schließen, welchen das Stück bei der Premiere fand, dürfte es die ganze Saison hindurch die Anziehungskraft bewahren und so sind denn die Ungarn, wenn auch durch die Pariser Brille gesehen, jetzt in der französischen Hauptstadt mehr en vogue als je.

und lebt hier in einem kleinen Landhause in der Nähe der Stadt, nur von zwei riesigen wilden Hunden bewacht. Sie hegt gegen die Männer eine augenscheinliche Verachtung, nur Fürst André Zilah hat Gnade in ihren Augen gefunden. Sie hat ihn im Hause der Marquise Dimati kennen gelernt und liebt ihn leidenschaftlich. Diese Neigung wird von ihm erwidert und doch antwortet Marfa auf seine Frage, ob sie seine Frau werden wolle? mit einem entschiedenen: Niemals! Die Marquise, welche über diese abweisende Antwort nicht wenig erstaunt ist, versucht ein letztes Mittel. „Wenn Sie dem Prinzen Ihre Hand verweigern — sagte sie zu Marfa — dann stirbt er vor Gram.“ Dies besiegt Marfa und sie stürzt dem Fürsten an die Brust.

Der Zuschauer, dem nichts mehr bekannt ist, als was bisher hier erzählt wurde, fragt sich erstaunt, was denn eigentlich in Marfa vorgeht? Er hat keine Ahnung, weshalb sie die Verbindung mit Zilah so energisch ablehnte, um dann erst — aus Furcht, es könnte seinen Tod herbeiführen — nachzugeben. Nun löst der Autor im folgenden Akte wohl das Räthsel, aber doch schon ein wenig spät. Wir erfahren nämlich, daß sich Marfa während eines Aufenthaltes in Nizza vom Grafen Michael Menko, der ihr die Ehe versprochen, habe betheuern lassen. Daß Menko verheirathet sei, erfährt sie erst später. Sie ist also eine Gefallene und dieser unlösliche Makel war es, der sie bewog, der Werbung Zilah's ein entschiedenes Nein! entgegenzusetzen. Freilich fragen wir uns nun, wie Marfa, wenn sie wirklich edle Empfindungen für den Fürsten hegte, seine Braut werden, wie sie ihm ihre Vergangenheit verschweigen konnte? Lebte denn nicht Graf Menko, der sie jeden Augenblick verathen könnte? Er lebt wirklich und kommt in das Landhaus Marfa's. Er will es verhindern, daß sie Zilah heirathet und bietet ihr endlich für ein letztes süßes Rendezvous die Briefe an, die er von ihr besitzt. Sie antwortet ihm mit einem Peitschenhieb in's Gesicht und

als er sagt, er werde am Abend wiederkommen, droht sie, die wilden Hunde gegen ihn loszulassen. Er kommt trotz der Drohung und man hört das furchtbare Geheul der Bestien, die über ihn herfallen, um ihn zu zerfleischen. Natürlich kann man einer Frau, der romantisches Blut in den Adern fließt, eine solche That ohne Weiteres zuschreiben.

Aber die Hunde haben den Grafen Menko nicht umgebracht, er wurde geheilt und nimmt nun seine Rache. Der Tag der Trauung ist heraufkommen. Der Fürst erscheint bewegt und voll Bärtlichkeit. Zitternd erwartet ihn Marfa. Sie will Gewißheit haben, ob Menko seine Drohung ausgeführt. Sie fragt den Fürsten, ob er Menko gesehen? „Er ist der Einzige, der mir die Freude dieses Tages verümmert“, erwidert der Fürst, „sprich mir nicht mehr von ihm.“ Marfa und mit ihr der Hörer kann nur glauben, der Fürst wisse Alles und habe verzehret. Aber dem ist nicht so, es war ein Brief politischen Inhalts, den der Fürst vor der Trauung erhalten hat, das Paket mit den Briefen Marfa's wird erst in dem Momente gebracht, als die Neuvermählten zurückkehren, um sich zur Hochzeitsreise anzuschicken. Der Fürst läßt das Paket Briefe, ohne es geöffnet zu haben, auf dem Tische liegen und Marfa, welche die Briefe beim Eintreten sofort bemerkt und erkennt, stößt einen Schreckensruf aus. Der Fürst ist überrascht und da Marfa immer verwirrter wird, ahnt er nichts Gutes. Als echter Edelmann reicht er ihr die Briefe hin und sagt, sie dürfe dieselben verbrennen, wenn sie ihm schwört, daß in denselben nichts vorkomme, was sie und den Grafen Menko zusammen angehe. Da stürzt sie vor dem Fürsten auf's Knie und ruft: „Genug der Lügen!“ Sie gesteht ihm Alles und erbittet den Tod von seiner Hand. Er aber stößt sie von sich und ruft ihr zu: „Gehe Deinen Geliebten aufsuchen, der treulose Freund ist der schamlosen Frau würdig, der Verräther verdient die Zigeunerin.“ Er

Reichstages. Dafür zeigte die dilatorische Behandlung der Frage in der Kommission und die Stellung unbeantwortbarer Fragen. Wenn das noch länger anhält, betrachte ich auch diesen Versuch als verfehlt und lege ihn zu den Akten von Samoa. Angehts dieser Dilatorik und der dilatorischen Behandlung wird die Regierung die Pflicht haben, sich durch Neuwahlen zu überzeugen, ob das Volk diese Anschauung theilt. Ist dies der Fall, so ist für einige Zeit das Urtheil über die Kolonialbestrebungen gesprochen. Die Regierung wird aber ihre Politik fortsetzen, so lange sie Hoffnung hat auf die Uebereinstimmung mit der Volksmehrheit. Aus der Haltung des Reichstages gegen die Kolonialbestrebungen schließt das Ausland den Muth, der deutschen Politik Schwierigkeiten zu machen. Man wäre versucht, an einen internationalen Zusammenhang der Opposition gegen die deutsche Regierung zu glauben.

Für fremde Machinationen zeugt es, daß Briefe australischer Könige an den Kaiser und vertrauliche Unterredungen unserer Agenten in England früher gedruckt erschienen, als sie hier bekannt wurden. Das Alles sind Zeichen englischer Verftimmung, die ich nicht für berechtigt halte und nur bedauern kann. Lord Derby hat sich mit Unrecht geäußert, unser Anspruch an England gehe dahin, "to dedicate all liberty of action in colonial matters" (jede Aktionsfreiheit in Kolonialangelegenheiten aufzugeben). Dies sind Zeichen einer weitgehenden Verftimmung. So wurde kürzlich von Lord Granville als Grund unserer Opposition vernommen, daß ein Rath, den ich über die ägyptische Politik gegeben, nicht befolgt worden. Das ist nicht der Fall. Ich kann diesen Rath nicht als von mir stammend anerkennen. Lord Granville irrte, wenn er annimmt, mein Rath sei dahin gegangen, Ägypten zu nehmen, "to take it"; dies ist ein vollständiger Irrthum, der mich nöthigt, offener zu sprechen, als sonst meine Gewohnheit ist. Ich setze es als bekannt voraus, daß der englische diplomatische Verkehr neuerdings vorwiegend in Gestalt von Noten erfolgt; deren Text wird hierher geschickt und mir dann durch den englischen Botschafter übergeben; aber im Ganzen ist es doch eine schriftliche Korrespondenz, und unmöglich, etwas daran zu ändern, und der Botschafter spielt dabei nur die Rolle des Uebersetzers. Auf diese Weise ist aber unsere ganze diplomatische Diplomatie überflüssig und Kollege Stephan könnte sie übernehmen. (Heiterkeit.) Ich ziehe es vor, mündlich zu sondiren und zu verhandeln. Es gehört schon eine sehr genaue Kenntnis eines fremden Hofes und einer fremden Politik dazu, um mit Sicherheit die Wirkung seiner eigenen Schriftstücke zu berechnen. Seit dem vorigen Sommer haben wir von England 128 Notizen von zusammen 700 Seiten erhalten; so viel haben wir in 23 Jahren von allen anderen Mächten zusammen nicht erhalten. (Heiterkeit.) Man läuft dann unwillkürlich Gefahr, mehr für den Einbruch auf das Parlament, als auf die fremde Regierung zu arbeiten.

In Betreff der zu meiner Uebersetzung publizirten Akten und der jüngsten Rede Lord Granville's bemerke ich: Ich pflege überhaupt nicht fremden Regierungen Rathschläge zu ertheilen, habe auch nie einen Rath über Ägypten ertheilt, wohl aber bin ich um einen solchen oft gefragt worden, sowohl von meinem verstorbenen politischen und persönlichen Freunde Lord Ambthill im Auftrage seiner Regierung, als auch durch unseren Botschafter in London; in beiden Fällen lautete die Frage gleich, ob ich bereit wäre, der englischen Regierung einen Rath oder Wink zu ertheilen, was sie in Ägypten thun möchte. (Hört!) Ich gab jedesmal die Antwort, zuerst im September 1882, daß ich mich als Minister des deutschen Reiches enthalten müßte, der englischen Regierung einen solchen Rath zu geben, weil damit eine gewisse Verantwortlichkeit verbunden sei. Dann wurde ich gefragt, ob ich nicht wenigstens eine Meinung äußern möchte. Ich sagte, daß ich als Dilettant in der englischen Politik, und wenn ich selbst englischer Minister wäre, nicht rathen würde, Ägypten zu annektiren, wohl aber in Ägypten als Mitglied zwischen England und Indien eine Stellung zu haben, durch welche die englischen Interessen gewahrt würden, daß ich die Vermittlung des Sultans suchen würde, sowie daß ich die Interessen der Bondholders, sowie der übrigen Gläubiger in einer Verwaltung durch englische Organe wohl gewahrt sehen möchte. Würde das Alles unter Obhut des Sultans durchgeführt, so würde England vermeiden, die Rivalität Frankreichs herauszufordern. Dies wäre meine Ansicht als englischer Minister. Ich fügte hinzu, sollte England es vorziehen, Ägypten zu annektiren, so würden wir es nicht als unsere Aufgabe ansehen, es daran zu hindern. Die Freundschaft mit England sei uns mehr werth, als die Zukunft Ägyptens. Doch sei vorauszusetzen, daß England sich durch die Annexion in große Spannungen zu den europäischen Mächten und Schwierigkeiten mit dem Mohamedanismus bringen, dieselben aber sehr vermindern würde, wenn es unter der Firma des Sultans seine Einrichtungen in Ägypten trafe. Ich bemerkte dazu, daß in Frankreich die öffentliche Meinung jetzt vielleicht sogar in die Annexion willigen könnte, aber es würde doch wohl „some illfeeling and uneasiness“ (etwas Uebelbefinden und Unbehaglichkeit) übrig bleiben. Ich mußte diese Aufklärungen geben, um den Insinuationen zu widersprechen, als hätte ich seit Jahren die englische Regierung durch trügerische Versprechungen vom Pfade der Tugend abgelenkt. (Heiterkeit.) Ich habe nur auf die ausdrückliche Frage nach meinem Rath gesagt, was ich thun würde, wenn ich englischer Minister wäre, was ich zu meiner Freude nicht bin. Ich that es in der Ueberzeugung, daß ich auf diesem Wege dem Ziele, dem ich nachstrebe, der Erhaltung des Friedens in Europa, nützlich könne (Bravo!), wenn ich der englischen Regierung Rathschläge der Mäßigung gebe, und ich glaube, daß, wären diese befolgt worden, Verwirrungen, die seitdem eingetreten sind, vielleicht ausgeblieben wären. Ich hoffe, daß durch meine Erklärungen die Verftimmung in England gegen uns, die vielleicht nur scheinbar ist, da, wenn man Grund zu übler Laune hat, man die Ursache lieber bei Anderen als bei sich selber sucht, sich legen und das gute Einvernehmen sich wieder herstellen werde. Es ist ja nur ein Irrthum in der Schätzung, wenn England unsere bescheidenen Kolonialversuche in Kamerun, wie in Neu-Guinea, Neu-Britannien und Fidisch als Gefahr für seine Kolonien ansieht.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. März.

* Die zweite Straßenbahnlinie ins Stadtwaldchen. Morgen findet eine aus Mitgliedern der Kommune, des Baurathes und der Vertreter der Straßenbahngesellschaft bestehende gemischte Konferenz statt, in welcher über die zweite Straßenbahnlinie ins Stadtwaldchen, sowie über die Modalitäten des Ausbaues ein definitiver Beschluß, respektive ein Antrag an den Municipalpalatsauschuss festgesetzt werden soll. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sich die Konferenz, gleich der hauptstädtischen Baukommission, für die vom Wajner-Boulevard ausgehende Trace Neu-, beziehungsweise Alt-, Arader- und Lendvaygasse aussprechen werde. Abgesehen davon, daß diese Linie die kürzeste und direkteste ist und auch der Bevölkerung der Leopoldstadt am Meisten zu Gute kommt, führt das Ingenieureau in der Motivirung seiner dem Baurathe unterbreiteten Vorlage zu Gunsten derselben die Momente ins Feld, daß sie die vom Verkehrsbetriebe bisher ganz ausgeschlossenen, bebölkertesten und dichtest bewohnten Theile der Theresienstadt durchschneidet und einzig und allein berufen ist, den Mangel der so sehr gewünschten, aber leider unerreichbaren Straßenbahn in der Radialstraße zu ersetzen. Den eventuellen Einwänden, daß die Alt- und Neugasse zu eng sei, begegnet das Ingenieureau mit den Bemerkungen, daß der Verkehr in diesen Gassen kein starker sei, daß auch in dem Falle, wenn hier eine große Passage stattfände, ein an feste, unverrückbare Linien gebundener Verkehr größere Sicherheit biete und weniger Unfälle herbeiführe, als ein loser, freier Wagenverkehr, und daß man endlich mit dem Vortheile brechen müsse, der Tramwayverkehr habe sich nur auf breiten Boulevards zu bewegen. Im Auslande werden viel engere Gassen, als es die beiden genannten sind, in welchen übrigens die Waggons nur in einer Richtung hin zu verkehren haben, für den Tramwayverkehr anstands- und gefahrlos benützt. Eine zweite Trace, jene durch die Podmaniczkygasse, kam eigentlich niemals ernstlich in Betracht. Sie wurde überhaupt nur aus dem Grunde erwähnt, weil in dem allgemeinen Regulirungsplane, diesem idealen Zukunftsbilde von Budapest, in welchem auch die Kerepeserstraße an der Donau mündet, für diese Gasse, die man sich selbstverständlich in der ferneren Zukunft gänzlich ausgebaut und dicht bevölkert dachte, ein Schienenstrang in Aussicht genommen ist. Bekanntlich ist diese Zeit noch nicht herangebrochen, und das große Publikum, das in der Regel mit der Straßenbahngesellschaft nicht eines Sinnes zu sein pflegt, stimmt im gegenwärtigen Falle vollständig mit der Gesellschaft darin überein, daß die Trace durch die Aradergasse den Verkehrsbedürfnissen am Besten entspreche. Und schließlich sei noch auf ein weiteres Argument hingewiesen, welches vielleicht noch mehr als alle übrigen für diese Trace spricht. Die zweite Linie soll möglichst rasch ausgebaut und bis zur Eröffnung der Ausstellung auch dem Verkehre übergeben werden; geschieht dies nicht, dann ist der — mit Rücksicht auf die nicht ganz behobene Omnibuskalamität mit doppeltem Eifer anzustrebende — Zweck derselben, dem Publikum den massenhaften Besuch der Ausstellung zu erleichtern, gänzlich verfehlt. Nun stellt die Straßenbahngesellschaft für den Fall des Ausbaues der — wie sie sagt, vollkommen unrentablen — Podmaniczkygassen-Linie unerfüllbare Bedingungen: 12jährige Konzessionsverlängerung für das ganze Straßenbahnnetz und 18jährige Befreiung von den Kommunalsteuern für diese Trace, während ihre Bedingungen beim Ausbau der Trace Aradergasse nicht exorbitant und diskutirbar sind. Bei unserer komplizirten Zustanzengänge kann man sich nun leicht einen Begriff davon machen, welchen Zeitraum es bedarf, um auf Grund des ersteren Projektes zu irgend einem Resultate zu gelangen. Die Ausstellung wird längst vorüber sein und man wird noch am grünen Tische deliberiren und unterhandeln. Die Bourparlers betreffs der Linie Neugasse-Aradergasse können jedoch so rasch beendet sein, daß man nächste Woche an die Arbeit gehen kann. Die betreffenden Organe mögen also nicht lange schwanken und zaudern; die Wahl ist eine sehr einfache und gegebene. Das Bedürfnis nach einer zweiten Linie ins Stadtwaldchen ist ein allgemein gefühltes, und da die Befriedigung desselben ohne große Schwierigkeiten erreicht werden kann, möge man nicht unnützer Weise Difficultäten machen. Die maßgebenden Organe mögen ihrer Verantwortlichkeit eingedenk sein. Die Ausstellung naht, und wenn im Laufe des Sommers der Verkehr ins Stadtwaldchen vollständig ungenügend wäre, dann würde die Verantwortlichkeit jene Herren treffen, die der Eröffnung einer neuen Linie Hindernisse in den Weg legen.

* Im hauptstädtischen Verein erkundigte sich heute Anton Reményi um das Schicksal der Bauaktuten, die sich bereits seit Jahren beim Baurath befinden, und erhielt von Paul Luczenbacher die Antwort, daß dieselben in der nächsten Sitzung des Baurathes erledigt werden. Von den Gegenständen der morgigen Tagesordnung des Municipalpalatsauschusses wurde in erster Reihe die Vorlage bezüglich der billigen Wohnhäuser besprochen. Bekanntlich hat der Baurath an dem Elaborate wesentliche Modifikationen vorgenommen und der Magistrat beantragt, die ursprünglichen Bestimmungen aufrecht zu halten, respektive die Entscheidung dem Minister des Innern zu überlassen. Nachdem Bürgermeister Kamernayer, Paul Luczenbacher, Johann Bobula, Franz Hegedüs, E. F. Weiß, Geza Haláky, Michael Skócsy gesprochen, entschied sich die Konferenz für

die unveränderte Beibehaltung. Auch in der Brückenpöllfrage trat die Konferenz den Anträgen der betreffenden Kommission einstimmig bei.

* Die Volksküche im ersten Bezirk war vom 1. Dezember v. J. bis 1. März d. J. geöffnet, während welcher Zeit im Ganzen 7065 Speisenportionen abgegeben wurden. Mit dankenswerthem Eifer wirkten in dieser Volksküche als „Tageskommissarinnen“ folgende Damen:

Frau Nemeth, Frau Dr. Heinrich, Baronin Köny, Fräulein Lisa Koch, Frau Emerich Kovács, Frau v. Szekes, Baronin Splényi, Frau Theresie Czili, Fräulein Haberer, Fräulein Klara Benard, Frau Széchenyi, Frau Georg Stanokovic, Frau Marie Mayer, Frau Tichy, Fräulein Klona Eisendorfer, Frau Johann Fejjes, Frau Lejtshényi, Fräulein Ribáry, Frau Alexander Drágh, Frau Garlathy, Frau Theresie Mutschler, Fräulein E. Hofbauer, Baroness Lipthay, Fräulein Fanny Döbrösi, Frau Emma Gsurmanu und Fräulein Klona Staudinger.

* Der Magistrat hat heute die bekannte Vorlage betreffs der Brückenpöllfrage verhandelt und beschlossen, dieselbe befürwortend der Generalversammlung vorzulegen. — Die Vorlage der Polizei- und Gewerbekommission betreffs der statistischen Regelung des Kaufverkehrs, der gewerblichen, sowie des Statut betreffs der Regelung des Straßenbahnverkehrs, Hintanhaltung der Ueberfüllung der Waggons u. dgl. wurden vom Magistrat unverändert angenommen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 1. März l. J. begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung statffnde. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Anzeigenschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 3. März.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb: das Thermometer zeigte Morgens + 1 Grad Reaumur, Mittags + 6 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 764 Mill. gestiegen. Der hohe Luftdruck (765—767) erstreckt sich von Deutschland einerseits und dem schwarzen Meere andererseits über einen großen Theil des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) ist in Rußland und Italien. In Ungarn sind bei östlichen und nordwestlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck ein wenig gestiegen. Das Wetter ist abwechselnd sonnig und trüb, etwas milder, Nachfröste kamen nur im Nordosten vor, Niederschläge waren in Eszathurn und Pestheth. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, ruhiges Wetter, hier und da mit Niederschlägen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge: Pestheth 5 Mill. Barometer in Budapest: bei Tag 2, bei Nacht 7.

* Ernennungen. Johann Eder, Pfarrer und Dechant von Derecke, wurde zum Hon. Kanonikus der Großwardeiner Diöcese lat. Ritus; Dr. Ignaz Spielner zum Gerichts-Dolmetsch für deutsche Sprache in Keskemet ernannt.

* Oberstadthauptmann Johann v. Török übernimmt die Leitung seines neuen Amtes am 10. d.; am darauffolgenden Tage wird Ministerialrath Jekelfalussy von den Polizeibeamten Abschied nehmen, indem seine Mission als Ministerialkommissär aufhört.

* Von der Landesausstellung. Mit 1. März wurde auf dem Ausstellungsterritorium ein Postamt eröffnet, welches in der Weise funktioniert, daß behufs rascheren Verkehrs die an die Ausstellungskommission adressirten Zuschriften und Pakete, ohne die Hauptpost zu passiren, direkt auf den Ausstellungsort gelangen. — Das Baukomité hat am Sonntag in Begleitung der Unternehmern Neulich und des Architekten Dittner neuerlich sieben fertiggestellte Baulichkeiten eingehend untersucht und übernommen, so daß jetzt die meisten Ausstellungsgebäude und Hallen ihrer Bestimmung übergeben werden können. Diese letzthin übernommenen Gebäude sind die folgenden: Zweiländwirthschaftliche Hallen, das Lehrmittelgebäude, die Halle für Hausindustrie, die Halle für die hygienische Ausstellung, die große Restaurations- und das Wachgebäude. — An die Ausstellung-Wohnungskanzlei gelangen immer zahlreichere Anmeldungen von Wohnungen. Bisher wurden zusammen 171 Gassen- und 153 Hofzimmer mit 488 Betten angemeldet. — Ein Essger Aussteller wird in der Nähe des kroatischen Pavillons ein Kesselfäß aufstellen, dessen eine Hälfte als — Restauration eingerichtet wird.

* Eine stürmische Studentenversammlung. Die akademischen Bürger der Hauptstadt hielten heute im „Café Arbat“ in Angelegenheit der Feier des 15. März eine Versammlung, die einen stürmischen Verlauf nahm. Es handelte sich um die Wahl eines Organisationsausschusses von 100 Mitgliedern und die Festsetzung der Festsprecher, doch wurden sofort bei Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Lesereins Geza Rakovský die widersprechendsten Ansichten laut, die Studenten lärmten und schrieten die Namen der Kandidaten in Begleitung von Eilen- und Abzugs-Rufen durcheinander. Der Lärm touchte immer mehr an, so daß sich auf der Straße ein großes Publikum ansammelte. Der Präsident benützte endlich einen kurzen Moment der Ruhe, um das Programm der Feier

zu entwickeln, wonach der Rechtslehrer Karl R o b am Universitätsplatz eine von Emil Abranyi für diese Gelegenheit gedichtete Ode deklamieren und Adam T a f a c s die Festrede sprechen sollte. Die Versammlung konnte jedoch mit Bezug auf die Wahl des Redners zu keiner Einigung gelangen; ein Theil der Studenten wollte Karl S z a b den Jüngsten, ein anderer Theil Hilarius W e s t e r m a y e r zum Redner. Zum Präsidenten des Organisationsausschusses wurde einstimmig G e z a K r i v a c s y gewählt, nachdem Stephan Lafat abgelehnt. Die Wahl der 100 Mitglieder konnte aber nicht erfolgen, der Lärm war so groß, daß der Präsident über Aufforderung des anwesenden Polizeikommissärs die Versammlung schloß.

* Ein Liebesdrama. Aus T o l n a wird uns unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: Der Telegraphenmanipulant K l e m p a hat heute um Mitternacht seine Geliebte, die Tochter des Schuhmachersmeisters F i l i n g, als ihm diese das Fenster öffnete, in die Brust geschossen. Die That geschah, weil man ihn aus dem Hause gewiesen hatte. Der Zustand des Mädchens ist gefährlich, aber nicht hoffnungslos. Der Thäter wurde heute Morgens im Friedhofe todt aufgehoben; er hatte sich erschossen.

* Ausstattungs-Prämien. Aus den Trauungskollekten der Pesther israelitischen Kultusgemeinde wurden für das erste Trimester des Jahres 1885 für arme, nach Pest zuständige israelitische Waisen neun Heiraths-Ausstattungs-Prämien, und zwar: eine zu 300 fl., zwei zu 200 fl., eine zu 120 fl. und fünf zu 100 fl. bestimmt. An die Prämien-Gewährung ist die Bedingung geknüpft, daß die Trauung am 25. Mai stattfinden muß. Den Gesuchen sind der Geburtschein, ein Sittenzeugniß, ein Armutzeugniß und das Verlobungs-Dokument beizulegen. Dieselben sind bis 15. Mai in der Gemeindefanzlei einzureichen.

* Selbstmordchronik. Der 22jährige Bäckergehilfe Stephan K v a s s a i hat sich gestern im Hause Florianigasse Nr. 4 unter eigenthümlichen Umständen erschossen.

Kvassai äußerte bereits seit einiger Zeit Spuren von Melancholie und Zerknirschtheit. Bei der Familie seines Vaters Joseph J a n c s i k, bei dem auch sein Bruder, der Maschinenhelfer Karl Kvassai wohnte, hatte er wiederholt von Selbstmord gesprochen. Gestern Abends erschien er wieder bei den Jancsik's und sprach die Absicht aus, sich das Leben zu nehmen. Vergebens ermahnte ihn Frau Jancsik, doch nicht unfruchtliches Zeug zu reden. Pöblich sprang Kvassai auf, ließ sich von seinem Bruder 5 Gulden und entfernte sich. Um 9 Uhr kehrte er zurück und sprach wieder nur vom Selbstmorde. Als Frau Jancsik ihn wiederholt zur Vernunft ermahnte, zog er mit den Worten: „Wozu soll ich leben, bin ich doch des Lebens überdrüssig!“ einen neuen jehusläufigen Revolver aus der Tasche und wollte sich erschießen. Die Frau sprang auf ihn zu, um ihn an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern. Da wandte sich Kvassai gegen Frau Jancsik und schoß auf sie, verfehlte sie jedoch zum Glück. Auf den Lärm eilten die Hausbewohner herbei, worauf Kvassai in den Holzkeller flüchtete und den ihm nacheilenden mit Erschießen drohte, wenn sie ihm nahe kämen. Erschreckt machten die Leute Halt, und diesen Moment benützte Kvassai, um den Revolver auf sich abzuschließen. Er zielte nach seiner Stirne und traf so gut, daß er sofort todt zu Boden sank; die Kugel hatte ihm den Schädel zertrümmert. Bei der Polizei wurde von dem Vorfalle sofort die Anzeige erstattet. Der Leichnam wurde in die Todtentammer des Nothspitals transportirt. Als Ursache der That des Unglücklichen wird Liebesgram angenommen. Kvassai hatte ein Verhältnis mit einem Stubenmädchen, welches auf einem Plage diente, der ihm — Kvassai — nicht behagte. Vergebens forderte er sie auf, einen anderen Dienst zu suchen, sie wollte seinen Bitten kein Gehör geben. Dies soll Kvassai melancholisch gestimmt und dann zum Selbstmorde veranlaßt haben.

In P r e s b u r g hat sich gestern um 11 Uhr Nachts ein anständig gekleideter Mann über die Uferböschung in die Donau gestürzt. Der Unbekannte wurde in der Nähe der Dampfschiffahrts-Agentie als Leiche aus der Donau gezogen und in das Landeshospital transportirt. Am Ufer ließ der Selbstmörder ein versiegelttes Schreiben zurück. Er heißt Franz Ritter v. L i c h t n e g l und war aus W i e n nach Presburg gekommen. Der am Ufer vorgefundene Brief war an ihn selbst gerichtet und dürfte wahrscheinlich Anhaltspunkte für die Motive, die den Selbstmörder zu der verzweifelten That veranlaßten, enthalten. Ritter v. Lichtnegl ist etwa 35—40 Jahre alt und von außerordentlich fortpulenter Gestalt. Man vermutet, er habe, bevor er ins Wasser sprang, Gift genommen. Etwa 60 fl. in Baarem wurden bei dem Selbstmörder vorgefunden. Aus W i e n wird uns über diesen Fall telegraphisch: In Presburg hat in der verfloßenen Nacht der 35jährige Beamte des niederösterreichischen Landes-Ausschusses Ritter Franz v. L i c h t n e g l durch einen Sprung in die Donau seinen Leben ein Ende gemacht. Lichtnegl, der Sohn eines pensionirten Statthalterathes, lebte in glücklicher Ehe mit seiner jungen Gattin, er befand sich in geordneten Verhältnissen. Das Motiv seiner That ist daher ganz räthselhaft. Montag Vormittags entfernte er sich aus dem Hause, begab sich ins Amt, wo er bis Nachmittags arbeitete, fuhr dann nach Presburg, wo er den Selbstmord verübte. Er hinterließ an seine Frau ein Schreiben, jedoch ohne Angabe des Motivs. — Aus S z e g e d i n wird uns gemeldet: Der wegen falscher Zeugnishaft und Werbung falscher Zeugen zu fünfjährigem Kerker verurtheilte Mathias B ö k a i, dem das Urtheil Samstag verkündet wurde, hat sich Sonntag früh in seiner Zelle an seinem Strumpfbande erhängt. Eine Stunde vorher hatte er mit dem Kerkermeister gesprochen und ihm nach heftigem Wortwechsel gesagt: „Nun, Herr Kerker-

meister, ich werde Niemanden mehr zu einem falschen Eide verlocken. Hätte ich gewußt, daß die Strafe so ausfällt, ich hätte es nicht gethan.“ Als der Kerkermeister später in Bökai's Zelle trat, war derselbe bereits todt. * **Hauseinsturz in Köln.** Aus Köln, 3. März, wird, in Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes, gemeldet:

Unsere Stadt war heute Schauplatz eines Ereignisses, welches allgemeinen Schrecken erregte und es ist nicht anders denn ein Wunder zu nennen, daß demselben nicht viele Menschenleben zum Opfer fielen. Um dreiviertel 12 Uhr nämlich ist das alte Domhotel, ein wohl weltbekanntes Kölner Haus, eingestürzt. Das Haus war in den ersten Stadien des Umbaues begriffen; während die Zurüstungen zu demselben bereits getroffen waren, beherbergte das Gebäude in den wohnbaren Räumlichkeiten noch immer Parteien. — Um die bezeichnete Stunde ging nun plötzlich ein furchtbares Krachen durch das ganze Haus. Die Wände bekamen breite Risse, die Fußböden neigten sich; alle Gegenstände in den Wohnungen kollerten durcheinander. Die Bewohner flohen entsetzt auf die Straße; man glaubte, es sei ein Erdbeben. Auf der Straße wurde das furchtbare Krachen auch gehört, man sah dicke Staubwolken aufwirbeln und das ganze Gebäude schwankte pendelgleich einige Minuten hin und her. Im Nu waren hunderte von Menschen in der Nähe der Unglücksstätte angehäuft; unbeschreibliches Angstgeschrei kam aus der Menge, die die Bewohner des einstürzenden Hauses bereits verloren gab. Mit einem Male brach die schwankende Masse des Hauses unter furchtbarem, donnerähnlichem Krachen in sich zusammen. Als sich die Staubwolken, die sich über dem Trümmerhaufen erhoben, endlich verzogen hatten, fand man, daß von dem altbekanntem dreistöckigen Bau nur ein winziger Theil zurückgeblieben war. Die Fundamente hatten nachgegeben und bis in die berühmten Kellerreien hinunter ist das Domhotel nun vollständig zerstört. Der pekuniäre Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Glücklicherweise hat sich, wie bereits gesagt, die größte Befürchtung nicht erfüllt; es ist allen Hauseinwohnern gelungen, sich noch rechtzeitig zu flüchten, so daß wenigstens nicht der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist.

* **Polizeinachrichten.** Dem Advokaten Alexander M e z e n wurde von einem bisher unbekanntem Thäter die goldene Taschenuhr sammt Kette im Werthe von 200 fl. gestohlen. — Die Schuhmachergehilfen Georg B a l o g h und Joseph D r l i c h gerieten heute Nachts in Streit und wurde D r l i c h von seinem Kameraden so übel zugerichtet, daß er in bewußtlosem Zustande ins Nothspital befördert werden mußte. — Der 22jährige, aus Szentes gebürtige Tagelöhner Franz S z a b o wurde heute Nachts in der Feuerwehrgasse (Franzstadt) von drei ihm unbekanntem Männern überfallen, die ihm mehrere Messerschläge beibrachten. Die Verletzungen sind ziemlich schwerer Natur. — Der 7jährige Emerich V o t t l i k wurde gestern Nachmittags auf der Steinbrucher Straße von einem Wagen überfahren und hierbei schwer verletzt. — Die Private Eleonore S c h m i d t - B o r a c s e k ist in ihrer Wohnung, neuer Markt Nr. 23, plötzlich gestorben. Bezugs Konstatirung der Todesursache wird der Leichnam polizeiarztlich obduzirt werden. — Dem Wagnergehilfen Emanuel P o n e r wurden gestern in Folge eigener Unvorsichtigkeit in der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen von einer Maschine vier Finger der rechten Hand weggerissen. Der Verunglückte kam ins Nothspital.

Ferdinand Eber's Begräbniß.

Die tiefe Theilnahme, welche das jähre und unglückliche Ende Ferdinand Eber's in der hauptstädtischen Gesellschaft, namentlich aber in den leitenden politischen Kreisen hervorgerufen hat, drückte sich auch bei der heute stattgehabten Begräbnißfeier aus in den zahlreichen Kranzpenden, welche den Sarg bedeckten, sowie in der imposanten Anzahl der politischen Persönlichkeiten, welche sich im Trauerhause um die Bahre versammelten. Insbesondere waren es die Abgeordneten, welche fast vollständig erschienen, um ihrem verstorbenen Kollegen die letzten Ehren zu erweisen; auch die Mitglieder des Ministeriums fanden sich unter Führung Koloman T i s z a 's im Trauerhause ein.

Unter den anwesenden Persönlichkeiten sahen wir die Minister T i s z a, Graf S z a p a r y, T r e f o r t, Baron F e j e r v a r y und P a u l e r, den Grafen Julius A n d r á s s y, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Thomas P é c h y, den Erzbischof Dr. S a m a s s a, die Staatssekretäre G h y c z y und H e n n e b e r g, die Abgeordneten Koloman S z é l l, Graf Bela V á n s s y, Graf Ludwig T i s z a, Graf Albert A p p o n y i, Mar F a l k, Fürst Julius D e s c a l c h y, Gustav B i z s o l y u. A. Die hiesige Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, deren Verwaltungsrath Eber angehört, war durch den Präsidenten Karl H i e r o n y m i und durch die Direktoren P l a z o v i c h und S c h w i n g, die Wiener Direktion durch die Herren R o n n a, K a s p i, Z a l e s k y, R i m b ö k, W e i n b e r g e r und K o l l e r vertreten. Erschienen waren ferner der Obergespan und Sachjencommissar Dr. Moriz B r e n n e r b e r g, Kurialrichter Moriz C o n r á d und der Abgeordnete Guido v. B a u f e r n als Vertreter des Komitats Szeben.

Das Thor, die Einfahrt und der schmale, längliche Hof des Trauerhauses waren schwarz drapirt; vor dem Thore in der Dachseingasse stand herrliche Polizeiwache Spalier, um in dem engen Gäßchen die Passage für den Kondukt freizubehalten.

Um halb 3 Uhr Nachmittags wurde der Sarg in den Hof gebracht; auf demselben lagen die Kränze der reichstägigen liberalen Partei, der „Times“, der Hauptstadt Budapest, der Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, des Grafen Bela S z e c h e n y i, der ungarischen allgemeinen Sparskassen u. A. — Der Josephstädter Parrer K a n o v i c s mit großer Affektvollzog sodann die Einsegnung und nach dem kirchlichen Akte trat Herr B r i n s l e y - R i c h a r d s, der von seiner Redaktion zur Leichenfeier Eber's delegirte „Times“-Korrespondent vor, um seinen verstorbenen Kollegen in englischer Sprache folgenden warmen Nachruf zu widmen:

„Meine Herren! Ich erfülle eine traurige Pflicht,

indem ich unserem hingechiedenen Freund einige Abschiedsworte zurufe. Er war durch mehr als dreißig Jahre Korrespondent der „Times“ und als solcher geschäftig ob seines Eifers und seiner glänzenden Begabung; und indem ich auf ungarischem Boden spreche: auf dem Boden jenes Landes, dem er angehörte und darin er starb, muß ich daran erinnern, daß all' sein publizistisches Streben dahin ging, England und Ungarn durch die Bande dauernder Sympathien zu verflechten. Zum ersten Mal wurde diese wechselseitige Freundschaft während des Krimkrieges geknüpft, als das warme Herz der ungarischen Nation dem türkischen Volke und den ihm allirten Armeen Frankreichs und Englands in deren Kampfe gegen die russische Aggression begeistert entgegenstieß. Geseftigt wurden später diese Beziehungen, als Garibaldi mit Hilfe seiner brauen ungarischen Legion für Italiens Einheit und Freiheit stritt. Eber war allezeit ein begeisterter Dolmetscher der Aspirationen Ungarns, ein treuer Sohn seines Vaterlandes, ein wackerer Verteidiger der Rechte seines Volkes, der nie an der Zukunft Ungarns verzweifelte. Sein Streben war auch, in England richtige Begriffe über Ungarn zu verbreiten, was gleichbedeutend damit ist, daß er seinem Volke die Liebe und Verwunderung Englands erwarb. Er lehrte uns die Namen eines S z e c h e n y i, eines D e a k und der übrigen großen Patrioten Ungarns achten und ich kann nur hoffen, daß sein Werk, welches auf die Etablirung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen den beiden Ländern abzielte, von seinem Nachfolger mit gleichem Eifer werde fortgesetzt werden. Dnedies gibt es manche Punkte, in welchen die ungarische und die englische Nation einander ähnlich sind. Beide haben sie gemein ihre Loyalität gegen den Herrscher und ihre Freiheitstiebe, ihre Anhänglichkeit an die nationalen Einrichtungen und ihr unverbrüchliches Aussharren auf den Bahnen des Fortschrittes. In Ungarn wie in England hat die Freiheit den Wohlstand begründet und ich denke, Jedermann, der Ihre schöne Hauptstadt Budapest sieht, muß zur Erkenntniß gelangen, daß solch' impoante Schönheit nur das äußere Anzeichen einer kräftigen nationalen Entwicklung sein könne. Meine Herren! Indem ich Ferdinands Eber einen letzten Abschiedsgruß widme, schließe ich mich aufrichtig dem Wunsche an, der sein nunmehr todt's Herz stets erfüllte, dem Wunsche, daß Ungarn auch weiterhin jene triumphreichen Bahnen der Arbeit wandeln möge, auf welchen die Nationen zu kräftiger Größe und frohem Wohlergehen gelangen.“

Nach dieser Rede, welche auf die Zuhörer einen sehr guten Eindruck machte, wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben und der Kondukt setzte sich in Bewegung. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritt ein Doppelpalier, gebildet aus Dienern der „Entreprise des pompes funebres“ mit brennenden Fackeln und dem Dienstpersonal der Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahn.

Der Zug bewegte sich durch die Dachseingasse über den Universitätsplatz, den Karlsring und die Kerepeserstraße nach dem allgemeinen Friedhofe. Dort, etwa hundert Schritte weit vom Baththany-Mausoleum, befindet sich die Grabstelle, in welcher Ferdinand Eber nach nochmaliger Einsegnung zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Eine Abschiedsrede Alexius v. Thais'.

Bei dem gewesenen Oberstadthauptmann Alexius v. T h a i s erschien heute Vormittags 11 Uhr eine zahlreiche Deputation der hauptstädtischen Polizeibeamten, um sich von ihrem früheren Chef zu verabschieden. Oberstadthauptmann - Stellvertreter P e k a r y richtete an Herrn v. Thais eine kurze Ansprache, in welcher er demselben für das Wohlwollen dankte, welches er als Leiter der hauptstädtischen Staatspolizei seinen Beamtenkollegen gegenüber stets an den Tag legte, und empfahl diese auch seiner ferneren Gewogenheit. Schließlich gab Redner dem Wunsche Ausdruck, daß Herr v. Thais in seinem wohlverdienten Ruhestande sich eines langen Lebens erfreuen möge. Lebhafteste Ekstase folgten der Ansprache, welche Herr v. Thais in nachstehender Weise beantwortete:

„Sehr geehrte Herren! Sie haben sich zu mir bemüht, um von Demjenigen, mit dem Sie lange Jahre hindurch im Dienste verbunden waren, Abschied zu nehmen. Ihre freundliche Erinnerung rührt mich tief. Bald sind es vierundzwanzig Jahre, daß die geehrten Bürger der Stadt Pest mich mit ihrem Vertrauen beehrten und zum Oberstadthauptmann wählten.“

Als ich nach dem Schwinden der absolutistischen Regierung an die Spitze der hauptstädtischen Polizei trat, bestand die gesammte polizeiliche bewaffnete Macht aus fünf Ueberreitern und jammte mir aus einigen Beamten. Feldzeugmeister Fürst Friedrich L i e c h t e n s t e i n war zu jener Zeit der Militär-Landes-Oberkommandant. Als ich nach meiner Wahl mit dem Oberbürgermeister Leopold Notthenbiller bei ihm meine Aufwartung machte, fragte er, als er im Laufe des Gespräches von der Anzahl der Polizisten und von dem Umfange Kenntniß erhielt, daß ich vor dem nicht bei der Polizei dient habe, ganz erstaunt, wie ich mich getrauen könne, die Stelle eines Polizeichefs ohne theoretische Kenntniße zu übernehmen.

„Ich habe die Oberstadthauptmanns-Stelle nicht gesucht — bemerkte ich dem Herrn Feldzeugmeister — mich hat das Vertrauen meiner Mitbürger für dieselbe erkoren und als konstitutionell denkender Mensch habe ich es für meine Pflicht gehalten, diesem Vertrauen zu entsprechen. Wenn in der Hauptstadt gute Ordnung herrschen wird, dann wird es mir Niemand verübeln, daß ich keine theoretischen Kenntniße besitze.“

Der Feldzeugmeister lachte herzlich und mir die Hand reichend, sagte er: „Der Oberstadthauptmann hat Recht.“ Alsdann traten schwere kritische Zeiten ein. Es herrschte immer Aufregung. Kaum ein Tag verstrich ohne größere oder geringere Unruhen. Damals war ich noch ein lebenskräftiger junger Mann, dem die physischen Mängeligkeiten nichts anzuhaken vermochten. Was hätte dies aber genügt, wenn nicht andere Faktoren mitgeholfen hätten?

In diesem Momente lebt die Erinnerung an dieselben in mir auf. Ein großer Theil schläft bereits den ewigen Schlaf! Umso uneigennütziger ist der Dank, welchen ich ihnen so spät abtrage.

Vor mir steht die ritterliche Gestalt des dahingegangenen Feldzeugmeisters Fürsten Friedrich L i e c h t e n s t e i n

fein. Er befandete in schwierigen Momenten seinen besten Willen für die Bürgerlichkeit; insbesondere zu einer Zeit, da das gesammte, in Budapest garnisonirende Militär sich durch einen Beschluß der städtischen Repräsentanz verlegt fühlte, und war es seine Absicht, in der erbittertsten Weise gegen die Repräsentanz aufzutreten. Der Zufall brachte es mit sich, daß ich an jener Generalversammlung theilnahm. Mich hörte daher der Feldzeugmeister, der sich gleichfalls getroffen fühlte, an. Es kostete ihn eine große Ueberwindung, meine Intervention anzunehmen.

In eben solchem Andenken steht vor mir der dahingegangene Festungs- und Platzkommandant General Neuwirth. Seinem geraden, offenen, militärischen Charakter kann es die Umwohnerchaft danken, daß der Hauptstadt einigemal das Blutvergießen erspart blieb.

Was soll ich vom General Rosenzweig sagen, der in dem feierlichsten und konstitutionellsten Momente, bei Gelegenheit der Krönung, zeigte, daß Jemand bei der Aufrechterhaltung der Ordnung der strengste Soldat und dabei auch ein gebildeter, zuvorkommender und allgemeiner Beliebtheit sich erfreuender Mann sein könne.

Aus jenen bewegten großen Zeiten ragt eine Gestalt hervor, die des Oberbürgermeisters Nottenbiller. Die Thätigkeit dieses römischen Charakters ist anerkannt und sein Wirken von viel zu großem Umfange, als daß ich jetzt davon sprechen dürfte. Er war Derjenige, welcher die Richtung, in welcher ich vorwärts gehen sollte, bezeichnete, er hielt mich mit seinem väterlichen Rathe aufrecht, er ebnete meinen Weg und befestigte mit seiner verschönlenden milden Manier die Wolken oberhalb meines Hauptes. Es preßt mir das Herz zusammen und Schmerz erfüllt mich, wenn ich dieses großen und edlen Bürgers Gedenke, der in seiner Gerechtigkeitsliebe unvergleichlich und unerschütterlich war. Als sein Schüler und Schützling segne ich sein Andenken.

Die Stadtrepräsentanz, deren Vorsitzender Nottenbiller gewesen, war von demselben Geiste befeelt und unterstützte die Polizei unablässig in ihrer schweren Aufgabe.

Es gab im öffentlichen Leben noch einen großen Faktor, die Tagespresse, welche in der Morgendämmerung der Freiheit in ihrer Jungfräulichkeit ohne Bitterkeit die Tagesereignisse behandelte und bald ermahnend, bald zurechtweisend die junge polizeiliche Institution in Schutz nahm. Ich kann ferner die Hoffnung des Vaterlandes nicht unerwähnt lassen — die Jugend. Viele von denen, die damals jung waren, sind heute theils Mitglieder des Abgeordnetenhauses, theils nehmen sie hohe Aemter ein. Zu ihrem Ruhme sei es gesagt, daß sie sofort in der Freiheit die Nothwendigkeit der Ordnung, welche eine Garantie der ersteren ist, erkannten.

Sehr geehrte Herren! Schon allzulang erging ich mich über die Anfänge meiner öffentlichen Laufbahn. Mein ich sehe mit Veruhigung darauf zurück, weil sie als Keim für jene Institution dienen, welche unter den Fittichen der Regierung ihren heutigen Stand erreichte. Erlauben Sie mir, daß ich in meiner Zurückgezogenheit, als Einer der Theilhaber an der Vergangenheit dieser Institution, mich des Erfolges freue, den sie mit Ihrer Hilfe in Zukunft erringen wird.

Unter den staatlichen Institutionen ist die Polizei diejenige, die der geringsten Anerkennung theilhaftig wird. Das Publikum steht ihr so gegenüber, wie der gesunde Mensch seiner körperlichen Organisation. Er fühlt keines seiner Glieder, so lang er gesund ist; sobald jedoch ein Theil erkrankt, erinnert ihn der Schmerz sofort daran. So geht es mit der Polizei. Ist sie gut, so befindet sich das Publikum wohl; sobald aber nur ein Zweig derselben mangelhaft ist, fühlt das Volk diesen Mangel sofort und schreit auf. Dies ist die Urtage, daß wir die gute Polizei nicht loben, ihren geringsten Fehler aber tadeln. Wer also keine Selbstverleugnung besitzt, wer die Veruhigung nicht in seinem eigenen Nutzen sucht, der widme sich nicht der polizeilichen Laufbahn.

Und jetzt sage ich Ihnen Lebewohl. Die aufgehende Sonne, welche die Natur erweckt, welche Wärme und Licht verbreitet, wird von den Millionen der Geschöpfe begriffen, während bei untergehender Sonne Gleichgültigkeit, Finsterniß, Kälte eintreten, vor denen sich alle Wesen zurückziehen und verbergen.

Auch ich stand in Ihrem Gesichtskreise, auch ich bin im Niedergange begriffen, doch trage ich mit mir die ganze Wärme des Gefühles, das ich für Sie als meine Beamtenskollegen gehegt habe.

Empfangen Sie für die mir bereitete nicht gehoffte Auszeichnung meinen aufrichtigen Dank.

Nachdem Herr v. Thaisz geendet, erschollen neuerdings Eisenrufe, worauf sich zwischen ihm und den Anwesenden eine zwanglose Konversation entwickelte. Die Deputationsmitglieder nahmen dann von ihrem gewesenen Chef herzlichen Abschied.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Nationaltheater.) Als erste Abschlagszahlung auf den längst verprochenen historischen Dramen-Cyklus ist die heutige Aufführung von Székely's „Könyves Kálmán“ zu betrachten. Dieser Cyklus soll bekanntlich nicht an die Entstehungszeit der einzelnen Stücke anknüpfen, sondern solche Dramen zusammenfassen, deren Stoff einer und derselben historischen Epoche entnommen ist. Der heutige erste Abend bot schon dadurch ein gewisses Interesse, daß sich die jugendliche Garde in die Hauptrollen theilte und so die Neu- besetzung einen Maßstab für das Können der jungen Streber bot. Sie haben — Allen voran Herr Ghees in der Titelrolle — wohl keine ausgefeilten Schöpfungen, doch manches Gute versprechende Anfänge geboten, welche den vortrefflichen Leistungen Emerich Nagys und der Frau Székely zur wirkungsvollen Folie dienen.

* Das erste Heft des unter Regide des Kronprinzen erscheinenden Werkes „Der Reich- und Garn in Wort und Bild“ wird frühestens Ende dieses Jahres zur Ausgabe gelangen. Die in den Blättern heute erschienenen (aus dem „Hircsarnok“ stammenden) Mittheilungen über den Inhalt dieses Festes, namentlich über die in dasselbe aufzunehmenden Illustrationen sind vollständig aus der Luft gegriffen; in dieser Richtung ist bisher noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Gerichtshalle.

— (Die Affaire des „Függetlenek“.) Die Budapester kön. Staatsanwaltschaft wird in Folge der gestrigen Neufassung Julius Verbovay's im Gerichtshalle gegen denselben die Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens wegen despektirlichen Benehmens vor dem Gerichtshofe und wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten beantragen. Unter Einem wird auch gegen den Mitarbeiter des „Függetlenek“, Emil Szemenecz, das strafgerichtliche Verfahren wegen Beleidigung des Gerichtshofes nach §. 262 St.-G. eingeleitet werden.

— (Ein Duell mit tödtlichem Ausgange) bildete heute den Gegenstand der Verhandlung im ersten Straßensaal der kön. Kurie. Am 27. August v. J. fand in Udenburg zwischen dem dortigen Advokaten Dr. Julius Fischer und dem Gerichtsnotar Alex. Szigethy ein Säbelduell statt, bei welchem Szigethy verwundet wurde und acht Tage darauf in Folge dieser seiner Verletzungen starb. Der Udenburger Gerichtshof verurtheilte Dr. Fischer zu vierzehn Tagen Staatsgefängniß, die kön. Tafel setzte die Strafe auf acht Tage herab. Die kön. Kurie bestätigte das Urtheil der kön. Tafel.

Offener Sprechsaal.*

Robeideene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.30 fr. ö. W. per kompl. Robe, sowie chweizer Qualitäten verwendet bei Abnahme von mindestens drei Roben zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten: **Rosa Fertig**, Steyerdorf, **Rudwig Mayer**, Semlin; Domizil Gr. Beszkerek, als Verlobte. 7754

Emilie Herzka, **U. m. Dr. Jacques Haas**, Puchó, als Verlobte. 7757

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Dizitations-Rundmachung. Die Seitens des reisenden Publikums in unseren Stationen und Wagen zurückgelassenen, aufgefundenen, bisher aber nicht abgeholt diverser Kleider, Regenschirme, Spazierstöcke und andere Gegenstände, welche sich bereits länger als drei Monate in Aufbewahrung befinden, gelangen am 5. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Gepäcks-Abgabs-Lokalitäten unserer Station Budapest im Dizitationswege zur Veräußerung. **Das Direktorium.**

Ausverkauf.

Das Nürnberg- u. Galanteriewaaren-Lager der **Albert Fürst & Bruder'schen Kontursmanufaktur** wird tief unter dem Einkaufspreise **ausverkauft**. V. Adlergasse Nr. 24. 7747

Der vom Bank- und Wechselgeschäft „Budapest Lloyd“ (Budapest, Dorotheagasse 5) herausgegebene Verlorenungs-Kalender per 1885 ist geschmackvoll und sehr reich ausgestattet und erhält auch praktische Erläuterungen für Börse-Spekulationen und Kapitalanlagen. Derselbe wird auf Verlangen **gratis** zugesandt.

Bei der am 1. März d. J. stattgehabten Ziehung der ungarischen Nothe Kreuz-Lose entfiel der

Haupttreffer von 25 000 fl. auf das von mir gegen **Katanzahlung** verkaufte Los Serie 492 Nr. 22. 7743

Wechselhaus H. FUCHS, Budapest, Dorotheagasse 9.



* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Budgetdebatte im österr. Abgeordnetenhause. Wien, 3. März. Die Generaldebatte des Budgets wird fortgesetzt.

Hausner will nicht die Regierung vertheidigen, sondern bloß die gegen die Majorität gerichteten Vorwürfe entkräften. Aus der Rede Plener's war ersichtlich, was der

Bücher haben würde, wenn die Linke zur Herrschaft käme. Dies werde das Band zwischen der Majorität und der Regierung festigen und hoffe Nedner, die Rechte werde auch aus den Neuwahlen gestärkt hervorgehen und den ihr aufgedrungenen Kampf im Verein mit der Regierung kräftvoll im neuen Hause fortführen. (Beifall rechts.)

Hierauf wurde der Schluß der Generaldebatte angenommen und wurden Herbst und Fanderlik zu Generalrednern gewählt.

Herbst führt aus, die Regierung habe ihr Ziel der Verhöhnung und Vertheidigung nicht erreicht, weist die Ausführungen Hausner's gegen die Rechte zurück, bespricht sodann das Budget. Die Regierung habe auch das diesbezügliche Ziel der Herstellung des Gleichgewichtes im Haushalte nicht erreicht. Die Finanzen haben sich verschlechtert, indem seit 1880 bis 1885 sich das Defizit bei der Mehreinnahme von 50 Millionen nicht einmal um zehn Millionen verringerte, während das Agio seither um vier Prozent stieg. Die Finanzlage habe sich in den letzten Jahren wesentlich verschlimmert und das Defizit werde erheblich höher sein, als daselbe im Staatsvoranschlage präsumirt ist. Nedner bespricht sodann die politische Lage und die Thätigkeit der Majorität, bemängelt vor Allem die ungenügende Ausnützung der Zeit und die Verschleppung unliebsamer Vorlagen durch Vorverhandlungen außerhalb des Hauses, tadelt die Nichtverstaatlichung der Nordbahn, wendet sich gegen die Ausführungen des Finanzministers, daß die Regierung auch ohne die Linke regieren könne, verucht nachzuweisen, daß die Regierung bisher gegen die Deutschen regierte und erklärt schließlich, die Linke halte es für unmöglich, daß in der bisherigen Weise weiter vorgegangen würde. (Beifall links.)

Fanderlik dankt zunächst Namens der Rechten Clam für die bisherige aufopfernde Thätigkeit, wendet sich gegen die Ausführungen Carnier's und Plener's und widerlegt, daß die Rechte die Finanzlage als zu rosig darstellte, weist den Vorwurf der Sterilität und der Unfähigkeit der Majorität zurück, indem er die in der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Stande gekommenen Vorlagen — worunter auch die Wahlreform — aufzählt. Nedner kann sich Oesterreich ohne die einzelnen Völkertämme und Länder gar nicht denken, und wollen die Nichtdeutschen nicht Bürger zweiter Klasse sein. Nur die Linke sei das einzige Hinderniß der Verständigung, nicht der Ministerpräsident. Die Bemerkung des Nedners, daß einzelne Elemente der Linken sogar über die Grenzen blicken, wird von dem Präsidenten gerügt.

Vor dem Schluß der Sitzung erklärte der Unterrichtsminister gegenüber den Mittheilungen Cusek's in einer für den Hofrath Eitelberger höchst auszeichnenden Weise, daß derselbe weder die Entlassung verlangte, noch erhielt. Derselbe sei jedoch in Folge der aufregenden Sitzung des Kuratoriums erkrankt, werde sich aber hoffentlich bald erholen und seine verdienstvolle Thätigkeit fortsetzen.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.)

Im Reichsrathe kam es heute zu einem großen Tumulte. Der Generalredner der Rechten, Fanderlik, hatte im Verlaufe seiner Rede die Opposition wiederholt durch sehr scharfe Bemerkungen gereizt. Als er sie nun zuletzt noch als „verkappte Hochverräter“ hinstellte, welche über die Grenze schielen, brach der Sturm los. „Das ist eine Schmach! Widerrufen! Zur Ordnung!“ tobte es auf der Linken; die Galerie theilte sich sehr lebhaft an dem Lärm. Der Präsident Smolka, der, wie gewöhnlich, nichts gehört hatte, bemühte sich vergebens, zum Worte zu gelangen. Der Abgeordnete Menger informirte ihn über das Vorgegangene, zugleich den Ordnungsruf für Fanderlik verlangend. Smolka läßt sich zu einer milden Rüge herbei, worauf die Sitzung unter großer Aufregung schloß.

Berlin, 3. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt

die den diplomatischen Traditionen widersprechenden jüngsten Veröffentlichungen der englischen Blaubücher hervor und bezeichnet die Note an Minister betreffs der deutschen Beschwerden über das Verhalten der britischen Offiziere in Kamerun als grobe Abfertigung. Auch konnte die britische Regierung damals noch nicht sichere Beweismittel über das Vorhandensein solcher Beschädigungen besitzen und überdies wurde die unfreundlich stilisirte Note veröffentlicht, bevor sie in Händen der deutschen Regierung sein konnte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verweist auf das Bombardement Alexandriens ohne Nothwendigkeit, und daß England die Entschädigungen auf Egypten abwälzen wolle. England scheine bezüglich Alexandriens und Kameruns mit ungleichem Maße zu messen. Deutschland wird darauf halten, daß das Verfahren der Engländer in Egypten auf dem durch Verträge mit Europa geschützten Gebiete der Pforte und das Verfahren der norddeutschen Flotte auf deutschem Gebiete in Kamerun mit Gerechtigkeit gegen einander abgewogen werden.

Berlin, 3. März. Die von der ostafrikanischen

Expedition der deutschen Gesellschaft für Kolonisation erworbenen Landschaften in Ostafrika, westlich von Zanzibar, umfassen 2500 Quadratmeilen, welches Gebiet durch einen kaiserlichen Schutzbrief unter den Schutz und unter die Oberhoheit des Kaisers gestellt wurde. Zur Verwaltung der Kolonien bildete sich aus Kapitalisten und Interessenten eine deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.

Paris, 3. März. Der Senat genehmigte mit

220 gegen 28 Stimmen das außerordentliche Budget. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. — Die Kammer nahm den Zusatzartikel, welcher den Zoll auf Gries mit 5 1/2 Proc. bestimmt und das vor dem 30. November 1884 verschifftete Getreide von der Ueber-tage ausnimmt, an.

Paris, 3. März. Die Kommission für die im

Jahre 1889 abzuhaltende Weltausstellung setzte die Kosten für die Ausstellung mit 50 Millionen Francs fest.

Paris, 3. März. General Briere meldet: Die Garnison von Thuyen-Nuach wies am 25. Februar in heldenmüthiger Weise den Angriff des Feindes zurück und brachte demselben beträchtliche Verluste bei.

Rom, 3. März. (Kammer-Sitzung.) In der Debatte über die landwirthschaftliche Krise erklärte Minister Magliani, die Regierung gehe nicht auf eine Erhöhung des Getreidezolles ein, könne aber auch die Herabminderung der Steuern nicht acceptiren, weil das Budget im Gegentheil gestärkt werden müsse, um es vor jeder Störung zu bewahren.

Rom, 3. März. In der gestrigen Ansprache an die Kardinalen sagte der Papst noch, es betrübe ihn, in vielen Reichen und bei vielen Nationen das Wirken der Kirche verkannt zu sehen, während doch vornehmlich von der Kirche die Rettung der gegenwärtigen Gesellschaft zu erwarten ist.

London, 3. März. Aus dem Sudan wird gemeldet: General Brackenbury erhielt den Auftrag, sich sofort mit seinem ganzen Korps nach Merawi zurückzuziehen. Die ganze Garnison von Kassala wurde massakrirt.

Konstantinopel, 3. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuchrist der „Pol. Corr.“ dauert in offiziellen Kreisen trotz des wiederhergestellten diplomatischen Friedens mit Italien der Groll gegen letzteres und das Mißtrauen wegen seiner eventuellen Absichten auf Tripolis fort.

Kairo, 3. März. Die Pferde- und Kameelkäufe für die sudanesischen Expeditionen wurden sistirt.

Corti, 3. März. Meldung der „Off. Reuter.“ Die Abtheilung Brackenbury's züchtigte den Stamm der Monassirs wegen des an Oberst Stewart begangenen Mordes und marschirt nunmehr nach dem Lager bei Morawi. Der Marsch nach Abuhamed wurde aufgegeben.

Urad, 3. März. Die in Angelegenheit des Märtyrer-Denkmal's entsandte Kommission hielt heute eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, mit der unveränderten Durchführung der auf das Denkmal bezüglichen Pläne Huszár's den Bildhauer Georg Zala zu betrauen.

Temesvár, 3. März. Zu Ehren des gewesenen Bürgermeisters und gegenwärtigen Oberstadthauptmanns von Budapest, Johann Török, veranstaltet die Bürgerchaft Samstag Abends einen Fackelzug, worauf in den Sälen der Redoute ein Festbankett stattfindet.

Weißkirchen, 3. März. In Nikolinez ist in dem Hause des Nikola Jurka Feuer ausgebrochen und sind demselben fünf Personen zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand in einem Strohhafen, welcher neben dem hinter der Thüre befindlichen Ofen lag und nachdem die Fenster vergittert sind, konnten sich die Insassen nicht retten und sind im Hause verbrannt.

Wien, 3. März. Handelsminister Graf Paul Széchenyi ist heute hier eingetroffen und wurde im Laufe des Tages von den in Wien anwesenden Erzherzogen empfangen, die der Minister bei dieser Gelegenheit einladet, der feierlichen Eröffnung der Budapester Landesausstellung beizuwohnen.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Zur Affaire Weymann wird gemeldet, daß derselbe wahrscheinlich den Vorsprung von fünf Tagen benützt haben dürfte, um eine Hafenstadt und einen Dampfer zu erreichen, der ihn und seine Frau über's Meer bringt. Er hat in den letzten Tagen Alles zu Geld gemacht und dürfte 10,000 bis 15,000 fl. bei sich führen.

Fockensklub ab. Heute haben sich bei dem untersuchenden Polizeibeamten ziemlich viele Depotgläubiger und Besitzer von Ratenbriefen auf ungarische Nothe Kreuz-Lose gemeldet.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Graf Eugen Rinskij, Präsident der Anglobank, liegt im Sterben.

Rom, 3. März. Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich heute Nachts in der neapolitanischen Stadt Cosenza, woselbst durch einen Hauseinsturz an siebzig Personentheils getödtet, theils verwundet wurden. Zehn Personen wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, während von den Geretteten zwanzig Personen schwere und vierzig Personen leichtere Verletzungen erlitten haben.

London, 3. März. In der Kohlegrube Usworth bei New-Castle wurden in der letzten Nacht 26 Grubenarbeiter durch schlagende Wetter getödtet.

Berlin, 3. März. (Schluß.) Papierrente 69.25, 5proz. österr. Papierrente 82.25, Silberrente 69.60, Ultimo-Goldrente 89.40, 4proz. ung. Goldrente 82.—, 5proz. ung. Goldrente 82.—, 5proz. ung. Papierrente 78.—, ungar. Ostbahn-Obligations 82.—, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 101.75, Kreditaktien 521.—, österr.-ung. Staatsbahn 508.—, Südbahnaktien 233.—, Carl Ludwigbahn-Aktien 111.90, Kaschau-Oberberger Bahn 63.—, rumän. Be Bahnaktien —, russische Banknoten 214.70, Wechsel per Wien 165.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 65.30, Elbthal 320.—, Eskomptebank —, Länderbank —, schließlich abgeschwächt. In Kreditaktien und Lombarden Contremineabgabe. Bahnen und Banken meist fest. Bergwerke geschäftslos. Ungarische Renten gefragt. Russen und Valuta fest. Zinsfuß 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 81.90, österreichische Kreditaktien 521.—, österr.-ungarische Staatsbahn-Aktien 508.50, Südbahn-Aktien 233.50, Carl Ludwigbahn 111.90, russische Banknoten —, Schwach.

Frankfurt, 3. März. (Schlußkurse.) Vierprozentige Papierrente 69 1/8, österr. Papierrente 82 1/8, Silberrente 69.75, 4proz. österr. Goldrente 89.68, 5proz. ung. Goldrente —, 4proz. österr. Goldrente 81.75, 5proz. österr. ungarische Papierrente 77 1/2, österr. Kreditaktien 260.75, österr.-ungarische Bankaktien 717.75, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 254.—, Carl Ludwigbahn-Aktien 222.87, Südbahn-Aktien 115.87, Elisabeth-Westbahn 196.37, ungarisch-galizische Bahn 150.12, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 165.10, 4 1/2proz. Bodencredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Schwächer. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 260.37, österr.-ungarische Staatsbahn 253.62, Südbahnaktien 114.87.

Frankfurt, 3. März. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 260.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Carl Ludwigbahn 223.—, Südbahn 114.62, ungar. Goldrente 81 1/8, 4 1/2proz. Silberrente —, Ruhig.

Paris, 3. März. (Schluß.) 3proz. Rente 82.17, 4 1/2proz. Rente 109.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 635.—, Südbahnaktien 305.—, französische amov. f. fixbare Rente 83.52, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 81.75, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomankbank 621.—, österr. Bodencredit —.

London, 3. März. Consols 99 1/8. Berlin, 3. März. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 167.—, per Juli-August Nm. 174.75, Roggen per April-Mai Nm. 148.50, per Juli-August Nm. 153.50, Hafer per April-Mai Nm. 142.50, per Mai-Juni Nm. 142.50, Kübböl per April-Mai Nm. 51.—, per September-Oktober Nm. 53.20, Spiritus per Mai-Juni Nm. 44.20, per Juli-August Nm. 46.20. — Weizen und Roggen matt, Hafer und Del fest, Spiritus still.

Paris, 3. März. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.50, per April 21.75, per Mai-Juni 22.10, per vier Monate vom Mai 22.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 46.75, per April 47.—, per Mai-Juni 47.40, per vier Monate vom Mai 47.90. — Kübböl per laufenden Monat 64.—, per April 64.50, per vier Monate vom Mai 65.50, per vier Monate vom Juni 66.75. — Spiritus per laufenden Monat 46.60, per April 46.75, per vier Monate vom Mai 47.25, per vier Monate vom Juni 47.—. Weizen fest, Mehl matt, Del still, Spiritus Hauffe.

Hamburg, 2. März. Petroleum, loco Nm. 7.30, per März Nm. 7.30, per August-Dezember Nm. 7.70. Besser.

Antwerpen, 2. März. Petroleum fest, 18.—. Newyork, 2. März. Petroleum in Newyork 8.—, in Philadelphia 7 1/8, Mehl per loco 3.25, Nothweizen per loco 88.—, per März 87.25, per April 88.50, per Mai 89 1/8, Getreidefracht 3.—, Mais (neuer) per loco 50.60.

Der Kapitalist.

Budapest, 3. März.

(Österreich-Ungarns Getreidehandel mit dem Auslande.) Die in jüngster Zeit in Frankreich und Deutschland eingeführten Zollerhöhungen für Getreide und Mehl verleihen den Daten über den Umfang des Getreideverkehrs unserer Monarchie mit dem Auslande besonderes Interesse, weil in diesen Daten mancher Fingerzeig enthalten ist, auf welche Weise die Erschwerung unserer Getreideausfuhr kompensirt werden könnte. In der jüngsten Nummer der „Austria“ liegen die amtlichen Ziffern über die Ein- und Ausfuhr Oesterreich-Ungarns im Dezember und gleichzeitig im ganzen Jahre 1884 vor; auch die entsprechenden Ziffern für das Jahr 1883 sind mitgetheilt. Bei näherer Vergleichung der Ein- und Ausfuhr machen wir zunächst die überraschende Wahrnehmung, daß von Mehl aus Getreide, Reis oder Hülsenfrüchten im Jahre 1884 nur

13,669 Mtr. in die Monarchie importirt wurden, während die Mehlausfuhr 1,529,546 Mtr. betrug. Im Jahre 1883 hatte die Einfuhr 21,613 Mtr., die Ausfuhr aber 1,871,616 Mtr. betragen. Es ergibt sich aus diesen Ziffern allerdings die bedauerliche Thatsache, daß der Mehlexport im Jahre 1884 um 330,000 Mtr. gegen das Vorjahr abgenommen hat; aber ein Vergleich der Größe der Einfuhr mit derjenigen der Ausfuhr ergibt auch klar, daß die Einfuhr von Mehlimportzöllen nicht das geeignete Mittel war, um unserer Mühlenindustrie eine wirksame Kompensation für die Erschwerung des Exports zu bieten, da eben der Mehlexport in die Monarchie nur das minimale Quantum von 13,669 Mtr. betrug. Für unsere Landwirtschaft erwächst unter den heutigen Verhältnissen die Aufgabe, dem Anbau derjenigen Getreidegattungen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, in welchen ein stärkerer Import in die Monarchie stattfindet, um, wenn schon die Konkurrenz auf den ausländischen Märkten erschwert wird, wenigstens das inländische Absatzgebiet behaupten zu können. Der auswärtige Getreidehandel der Monarchie in den einzelnen Getreidearten gestaltete sich im Jahre 1884 wie folgt:

Table with 2 columns: Einfuhr (Mtr.) and Ausfuhr (Mtr.). Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Malz, Hülsenfrüchte.

Vergleicht man die Ziffern der Einfuhr mit denen der Ausfuhr, so stellt sich heraus, daß die Gesamtsummen der Ausfuhr nur um 950,000 Mtr. größer war, als die der Einfuhr, daß ferner Gerste und Malz unsere wichtigsten Exportartikel bilden, daß in ihnen allein die Ausfuhr um 3.2 Mill. Gulden größer war, als die Einfuhr. Von sonstigen Cerealien überragte nur die Ausfuhr in Hafer und Hülsenfrüchten diejenige der Einfuhr, dagegen wurden von Roggen und Mais sehr bedeutende Quantitäten eingeführt und nur verhältnismäßig kleine Mengen ausgeführt; auch in Weizen war im vergangenen Jahre die Einfuhr um 208,000 Mtr. größer als die Ausfuhr. Der Import von Weizen und Mais erfolgte größtentheils aus den unteren Donauländern, der von Roggen aber hauptsächlich aus Rußland. Würde es unseren Landwirthen gelingen, die Produktion von Roggen und Mais derart auszubehnen, um die Einfuhr entbehrlich zu machen oder doch auf ein bescheidenes Maß einzuschränken, so würde dadurch ein beträchtlich Aquivalent für die eventuelle Einschränkung der Ausfuhr in anderen Fruchtgattungen geboten sein.

(Bedeutung des ungarischen Defizits.) Der ungarische Finanzminister hat den kommissionsweisen Verkauf der ungarischen Papierrente bejuss Defizit des Defizits für das Jahr 1885 dem Konsortium Rothschild-Kreditanstalt übertragen. Das Finanzgesetz, welches vor einigen Tagen die königliche Sanction erhalten hat, ermächtigt den Grafen Szapary, das Defizit im Betrage von 11,883,763 fl. im Wege einer Kreditoperation zu bedecken. Im Jahre 1884 wurde die ungarische Papierrente zur Deckung des Defizits im effektiven Betrage von 17.1 Millionen Gulden von derselben Gruppe für zum Kurse von 87.35 übernommen. Die ungarische Papierrente, welche für die Tilgungen des Jahres 1885 bestimmt war und die einen Nominalbetrag von 12.5 Millionen umfaßte, wurde im November vorigen Jahres dem Konsortium Rothschild-Kreditanstalt zum kommissionsweisen Verfaufe übergeben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: S. Kaufmann's Witwe, Handelsfirma in Zombor; R. Singer, Manufaktur-, Kurz- und Weißwaarenhandlung in Lotis; E. Mahay, Handelsfirma in Raab; Szaas und Friederite Ballof, Handelsleute in Proßnitz, Mähren; Medo Sulic (Verlassenschaft), Handelsmann in Bosnisch-Kostajnica; Marcus Engel, Manufakturwaarenhändler in Neunkirchen.

Petersburg, 2. März. Der „Neuen Zeit“ zufolge genehmigte der Reichsrath die Emission von vierprozentigen Obligationen der Südwestbahn-Gesellschaft im Nominalbetrage von 29 1/2 Millionen Metallrubel. Der Ertrag der Emission soll zur Deckung der Schuld der Südwestbahn-Gesellschaft an den Reichsschatz verwendet werden. Die Realisirung der Obligationen wurde dem bekannten Konsortium, an deren Spitze sich die Berliner Diskontogesellschaft befindet, übertragen. Den „Novosti“ zufolge sprach sich die betreffende Kommission für die Konversion der Obligationen der Centralbank für den russischen Bodencredit von 5 auf 4 1/2 Prozent aus. Der Finanzminister erklärte sich mit der Konversion einverstanden.

(Wiener Fruchtbörse vom 3. März.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühjahrweizen von 8 fl. 48 kr. bis 8 fl. 53 kr., Mai-Juni Weizen von 8 fl. 58 kr. bis 8 fl. 63 kr., Herbstweizen von 8 fl. 85 kr. bis 8 fl. 90 kr., Frühjahr Roggen von 7 fl. 18 kr. bis 7 fl. 23 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 35 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 18 kr. bis 6 fl. 23 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., Frühjahr-Hafer von 7 fl. 27 kr. bis 7 fl. 32 kr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 37 kr. bis 7 fl. 42 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., August-September-Mais von 13 fl. 15 kr. bis 13 fl. 25 kr.

Günstiger Dampfmühlen-Verkauf

in Ungarn, Familienverhältnisse halber, in einer Komitats- und Garnisons-Stadt am Bahnhof **situirt**, mit vorzügl. Werke, zwölfjährigem, besten Betriebe und Kundschaft, per Jahr 45,000 Mtrzntr. **verarbeitend**. (d. J. bis Mitte März); wovon $\frac{1}{3}$ Produktion der Ort, $\frac{2}{3}$ die nächsten Bahn- und Landorte konsumieren; bei entsprechenden Betriebs-Mitteln 20% Nettoertrag erzielt, ist für die Hälfte des wirklichen Werthes mit $\frac{1}{3}$ Anzahl, $\frac{1}{4}$ in 3 Monat, $\frac{1}{5}$ in 6 Monate käuflich. Näheres der Mühlen-Ingenieur **Husz**, der sich event. mitbetheiligen würde, zur Zeit **Kaposvár** U., Zárda-utca 25. szám. 7752

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose, (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Ekrophulose, Nephritis, Schwäche und Rekonvaleszenz, welche mit dem vom Apotheker **JUL. HERBANY** in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein **erprobtes Heilmittel** gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Wesentlich konstante Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftzunahme.

Anerkennungsschreiben.

Herrn **Jul. Herbany**, Apotheker in Wien.



In dem ich vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Fieber, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauernden Schweiß, so gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, wofür ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur Menschheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertrefflichen Mittel anempfehle — so erlaube ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken.

Adam Roth,
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets auf den wirklichen Kalk-Eisen-Syrup von Herbany in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige beschr. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweitzer, welche genaue Beschreibung und viele Anekdoten enthält, beigefügt ist.

Central-Verendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke zur Barmherzigkeit
des **JUL. HERBANY**, **Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.**

Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török, Königsgasse 12.**
Ferner Depots bei den Herren Apothekern: **Agram:** C. Arasin, M. Jintz, **Altsohl:** G. Stein, **Antalfalva:** A. Tolbo, **B-Gyula:** J. Hidaly, **Csacza:** J. Bencsath, **Debreczin:** J. Göttl, **Debta:** C. Braumüller, **Eisenstadt:** J. Grünner, **Eperies:** J. Krivosz, Gallorisi, C. Schmidt, **Esseg:** J. v. Dienes, **Fiume:** G. Brodam, **Frankirchen:** W. Klapha, **Fünfkirchen:** M. v. Stobács, **Gran:** J. Sengy, **Grosswardein:** J. Molnár, **Gyöngyös:** J. Werjits, **Gr-Beeskerek:** S. Meisner, **Hermannstadt:** W. J. Morischer, Dr. Kayser, **Kis-Nyék:** And. Gabn, **Klausenburg:** C. Valentini, **Kronstadt:** Ed. Angler, J. Jekelin, Fr. Henner, **Karlstadt:** G. Jindels, **Kaposvár:** A. Augustin, C. Babočan, **Karansebes:** J. Müller, **Kaschau:** C. Baudralche, G. Gullit, L. Molnár, **Késmark:** A. Gensersich, J. Szalla, **Komorn:** Göröschl, **Kubin:** A. Gmamel, **Liptó-Rosenberg:** Hammerichmiedt, **Lovrin:** B. Telbich, **Lugos:** L. Bertis, **Marienfeld:** C. Meisner, **Miskolcz:** Dr. Herz, **Mosóc:** Stitia, **Mohács:** G. Szendry, **Nagy-Bittse:** L. Tombor, **Neutra:** A. Tombor, **Oedenburg:** L. Molnár, C. Graner, J. v. Csathó, J. Schudn, **Peterwardein:** Deodatto's Erben, **Pressburg:** J. Wistorn, A. Solg, Dr. A. Adler, **Raab:** Fr. Simon, **Resicza:** C. Baghi, **Schiaining:** G. Schwarz, **Stuhlweissenburg:** G. Diebala, L. Braun, **Sassin:** C. Török, **Szegedin:** M. Kovács, C. v. Barczay, **Temesvár:** J. C. Tarzay, C. M. Zahner, **Tirnau:** B. Csapcsány, **Tisza-Ujlak:** B. Nofo, **Trencsin:** A. Simon, **Torontal-Szeasny:** Joh. Klefky, Apotheker; **Wartberg:** A. Fleischer

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese **älteste und bewährteste** Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S

seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, **Budapest, Trommelgasse 18**, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten** etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Vollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes

Russen- und Schwabekäfer

(Rüchen-Schwaben, Heimchen) **Vertilgungsmittel** in Schachteln à 1 fl. und à 55 Kr. ö. W. **Kais. und Kön. priv., einzig sicher wirkendes**

Ratten-u. Mäuse-gungsmittel

(kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Allein echt zu beziehen von

B. Reiss,
Kön. priv. Fabrik chem. Produkte in **Budapest** Königsgasse 47, 1. Stock. Filial-Depot in **Budapest**, bei Herrn **Josef Thauer**, 3 Kronengasse 12.

Büchling

verfende in schöner, frischer Waare die Stifte mit Inhalt 60-80 Stifte franko unter Postnachnahme für fl. 1.80.

L. Brotzen, Greifswald an der Ditzee. 7753

GANDY'S BARMWOLL-PATENT-RILMON.
Central-Depot für den Continant.
J. LEVY jr.,
14 neuer Friedrichs-Platz, Wien.

In dem kleinen Schriftchen

Der Krankenfremd

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher **Hausmittel**, welche sich nicht nur zur Befreiung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden etc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ersten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 Kr. = Marke franko versandt.

Schwächezustände,

Impotenz, Manneschwäche werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Herzstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate.** — Preis 3 fl. 10 Kr., per Post 25 Kr. mehr. 7755
Alleinbezug nur aus der St. Georgs-Apotheke des Mar. Schueid, Wien, 5. Bezirk, Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. Depot in **Budapest:** J. v. Török, Budapest

Schweizer CHOCOLADEN

und CACAO

aus der Fabrik von **Amedée Kohler & Fils in Lausanne (Schweiz).**
Gegründet 1820.
Auszeichnung mit Medaillen 1. Classe. Wien, 5. Bezirk, Wimmergasse 33.
L. H. KERNSTEIN in Wien
Schweizer CHOCOLADEN und CACAO.

Pester Müller- und Bäcker-Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft.
EINLADUNG
zu der am **15. März 1885**, Vormittags 10 Uhr, im Wühlgelände abzuhaltenen **XVI. ordentlichen Generalversammlung.**
Gegenstände der Verhandlung:
1. Wahl zweier Herren Aktionäre zur Beglaubigung des Verhandlungs-Protokolls.
2. Vorlage der Bilanz, des Jahresberichtes der Direktion und des Aufsichtsrates und Ertheilung des Absolutariums.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Neuwahl an Stelle der nach den Bestimmungen der Statuten anstretenden zwei Direktions-Mitglieder und drei Aufsichtsräthe, welche nach §. 22 und 24 wiedergewählt werden können.
Anmerkung. Jene B. T. Aktionäre, die von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, müssen laut §. 16 der Statuten ihre — wenigstens 3 Monate vor der Generalversammlung auf ihre eigenen Namen umgeschriebenen — Aktien 8 Tage vor der Generalversammlung an der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbekundigung deponiren.
Budapest, am 24. Februar 1885.
Die Direktion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Lungen-, Brust-, Halskranke u. Asthmalidende

werden auf die Broschüre: „Neben die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze

„**Homericana**“ aufmerksam gemacht, welche über die während der Dauer von 20 Monaten eingetragenen, ärztlich und amtlich konstatirten, sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Kostenlos zu beziehen durch den Entbender und Zubereiter der Pflanze „**Homericana**“ **Paul Homero** in **Tries** (Oesterreich).
NB. Die Pflanze „**Homericana**“ ist **echt** und durch denselben direkt zu beziehen.

Echt ist nur Apotheker **Kablauer's** Spezialmittel gegen **Häbr-Augen, Horn- und Wajzen, taufendfach bewährt und bezeugt**, bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos radikale Befreiung durch bloßes Ueberpinseln. Karton mit Flasche und Pinsel 50 Kr., aus der rothen Apotheke in **Wofen**. Depot in **Budapest** beim Apotheker **Josef Török**, Königsgasse; in der **Reichspalatin-Apotheke**, sowie bei den Droguisten **Struda, Witzsch und Dietrich**. 6929

TH. LAUFFER IV., w. Schiffgasse 6.



Zweiggeschäft: K. O. STOLPS Nachfolger, IV., Waitsnergasse 10 im Hofe.

Volksheilmittel (natürliche Heilmethode).

Seit dem Jahre 1881 hat sich dieses ausgezeichnete Mittel ohne große Zeitungs-Neuame (wie dieses bei allen anderen Mitteln üblich ist, um denselben Absatz zu verschaffen) einer lebhaften Nachfrage von Seite des leidenden Publikums zu erfreuen, indem es eine glücklich geheilte Perion der anderen noch Lebenden mitgetheilt hat, und so wurde dieses Mittel von Mund zu Mund in die weite Welt getragen, überall heil- und umbringend. Da dieses Volksheilmittel alle die Nährstoffe, welche zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Körpers unbedingt notwendig sind, in concentrirter Extraktform enthält, man in Folge dessen nur sehr geringe Mengen in den Magen einführen muß, um die Erhaltung und Stärkung des kranken Körpers zu bewerkstelligen, so empfiehlt sich dieses Mittel von selber bei **all' den Krankheiten, welche allgemeine Schwäche und Abmagerung zur Folge haben, vorzüglich aber: bei allen Leiden des Magens (wo eben die gewöhnlichen Speisen nicht vertragen werden), ferner bei allen Leiden der Lunge, der Brust und der Athmungsorgane, bei lange andauernden Husten, Asthma, Blutarmuth (Bleichsucht), bei Rekonvaleszenten (nach überstandener schwerer Krankheit), bei schwächlichen Kindern, bei Zerrüttungen des Nervensystems etc., überhaupt überall, wo eine rationelle und fräftige Ernährung des Körpers geboten erscheint. Dieses Mittel ist wohlschmeckend und wird von Jedem gern genommen.**

Preis einer ganzen Original-Schachtel sammt Gebrauchsanweisung fl. 3, einer Probe-Schachtel fl. 2 (für Rumänien 10 Francs, resp. 5 Francs).
Verandt gegen Bar oder Nachnahme durch die **Edwina-Apotheke** des

Friedrich Stenner in **Kronstadt** (Siebenbürgen).
Depots bei den Herren Apothekern: **Josef v. Török** in **Budapest**; **Philipp Neustein**, **Wien**, 1. Plantengasse; **Michael Brusa & Comp.** in **Wulffst** und **Rudolf Petelenz** in **Zaffy**. 7732

Dank- und Anerkennungsschreiben.
Häbubar (Ungarn), 30. September 1884. —
Gehriker Herr Apotheker! Ersuche, mir postwendend noch eine Schachtel Ihres bewährten Volksheilmittels zu senden, da mir dasselbe bei meinem Husten und Lungenkatarrh sehr gute Wirkung macht. Achtungsvoll **August Löth**, Grundbesitzer.

SPEZIALIST

Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten **Geheime Krankheiten**,
Syphilitis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet, die **Geschwächte Manneskraft** wie auch alle Folgezustände der **Jugendjünden, Hautkrankheiten** u. **Geschlechtskrankheiten** der Frauen.

Wohnung: **Budapest**, VI. Bezirk, **Fabrikergasse** (Gyár-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separate Wartezimmer.

Santal-Kapseln

von Apotheker Midy in Paris.

Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art früher so allgemein beliebte **Copaiba Balsam** wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht, theils wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmacks, theils wegen des Aufstoßens, Brechreizes und anderer Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.

Die durch Herrn Midy eingeführte reine destillirte **Santal-Oleum** besitzt keine dieser unangenehmen Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu vollständige Aufhören der veralteten und schmerzhaftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens und ohne Beihilfe einer Einsprühung.

Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung mit 50 Kapseln 2 fl. 10 Kr.
In **Budapest:** Apotheke des **Jos. v. Török**, Königsgasse Nr. 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzehnter Jahrgang. Nr. 62.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 4. März 1885.

Nemzeti színház. Deutsches Theater.

A kis szórakozott.
Vigjáték 3 felv. Irták Barrière és Gondiner.
Champanet Szigeti J.
Grimoine Ujházi
Jules Cherpiquel Nádai
Don Stéphanó Vizvári
Joseph Faludi
Céleste Csillag T.
Cécile Palotay P.
Elmire Györgyné
Olympia Láncezy I.
Kezdete 7 órakor

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Előszór:

Nőemancipáció.

Eredeti énekes bohóság 3 felv. Irtá Szigeti J.
Hátori Mihály Horváth
Gerősi János Tóth
Flóra Pálmai I.
Özvegy Zarándiné Pártényiné
Árpád Vidor
Kaczér Tamás Tihanyi
Kleiniger Solymosi
Verebes Ujvári
Csonka Szilágyi
Dengelegi Fruzina
Kissasszony Klárné
Judit Béni I.
Lidi Vidorné
Kezdete 7 órakor.

Pfingsten in Florenz.

Operette in 3 Akten von R. Genée und S. Riegen. Musik von Alfons Cibulka.
Fra Bombarda Sr. Thaller
Albo Castrucci Sr. Haas
Berpetna Sr. Müller
Wita Sr. Berger
Angelo Masanotti Sr. Druder
Sparacani Sr. Fabbiani
Fortebraccio Sr. Hoforny
Graf Minelli Sr. Gimnig
Morro Sr. Weinau
Lorenzi Sr. Weiß
Veronimo Sr. Koch
Cehina Sr. Wachtel
Sandra Sr. Kronthal
Abdel Danger Sr. Franter
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

Aszalai uram leányai.

Vigjáték 4 felv. Irtá L'Arronge A.
Aszalai Mihály M. Kó
Borbála Beödyné
Róza Lubinszkyne
Sárka Balogh E.
Emília Keeskeméti I.
Pataki Sándor Benedek
Szántai Leo Szirmai
Terémi Réthey
Csengel Lenkey
Csengeiné Nagyné
Szedlacekné Timárné
Parányi Eduard Rónaszéki
Kegyes Deák Pál
Kezdete 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (56. Abonnement suspendu), „Bibor és gyász.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Aranylakodalom“, „Eradó leány“ und „Barátságból.“ — Samstag (57. Abonnement suspendu), „Trónkereső.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Baborekók.“
Repertoire des Königl. Opernhäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2, Logen-Abonnement Nr. 72), „Bánkban.“ (Beste Gastvorführung der Frau Witt). Erhöhte Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3, Logen-Abonnement Nr. 73), „Hunyadi László.“ (Beste Gastvorführung der Frau Witt und Herr Perotti als Gast). — Sonntag (22. Abonnement suspendu), „Alarcos bál.“ (Hr. Turolla und Herr Perotti als Gäste). Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Neu! Neu! Neu!
Josef Steidler, Neu!
Gesangskomiker.
Neu! **Les freres Banola,** Neu!
dreifache Redturner.

Ferner Auftreten der Familie **PRICE.** Besonders bemerkenswerth: **Patti,** dargestellt von Price. Auftreten der vorzügl. **Gymnastiker-Zruppe D'Veer** und der afrikanischen **Waldfenster, Jongleurs u. Illusionisten** und der ersten **Budapester Volkstheater-Sänger-Gesellschaft** (4 Damen, 4 Herren), der Wiener **Quintetten Schmus & Kater,** des preisgekrönten **Athleten Ch. Ernest,** der **Geschwister Gelweiß, Tiroler Sängerin,** und der **Altistin Frau Sina Ernest.**

Jos. Pruggmayr's

„WALHALLA“

Heute und täglich

„Der Raub der Sabine.“
Komisch-parodistische Ausstattung-Operette von J. P. Musik vom Kapellmeister **Jos. Schindler.**
Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Damen - Toiletten

gegen

Ratenzahlung

ohne Preiserhöhung.

In dem Damen-Mode- und Konfektions-Calon des **Adler M.,**

Wagner- Boulevard Nr. 16, 1. Stock, Hauptstiege, werden die elegantesten Damen-Kleider, Jaden, Umhüllen, Regenmäntel, Manteaux und Radmäntel, wie auch Stoffe und schwarze

TERNOS

zu äußerst billigen Preisen gegen Ratenzahlung verkauft.

Trauer - Kleider

werden binnen 12 Stunden nach Maß in eigener Werkstätte aufs Beste angefertigt. — Provinzaufträge nur gegen Baar.

10 komplette hochfeine

Interieurs

mit echt Pariser Geschmack decorirt sammt feinen Teppichen, Delgemälden, Nippes u. vielen Dekorations-Gegenständen,

zu Heirathsaussstattungen besonders geeignet, sind zur Besichtigung aufgestellt und werden einzeln oder im Ganzen staunend billig verkauft.

Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 3, Thür 55 (Trattner-Károlyi'sches Haus).

NB. Eine große Partie Teppiche wird ganz besonders billig abgegeben. 7675

TON-HALLE

Ede Karlsring und Karls-gasse.

Konzert des großen

Tonhallen - Orchesters.

Interessantes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Programme 10 fr.

Café Löffelmann

Königsgasse.

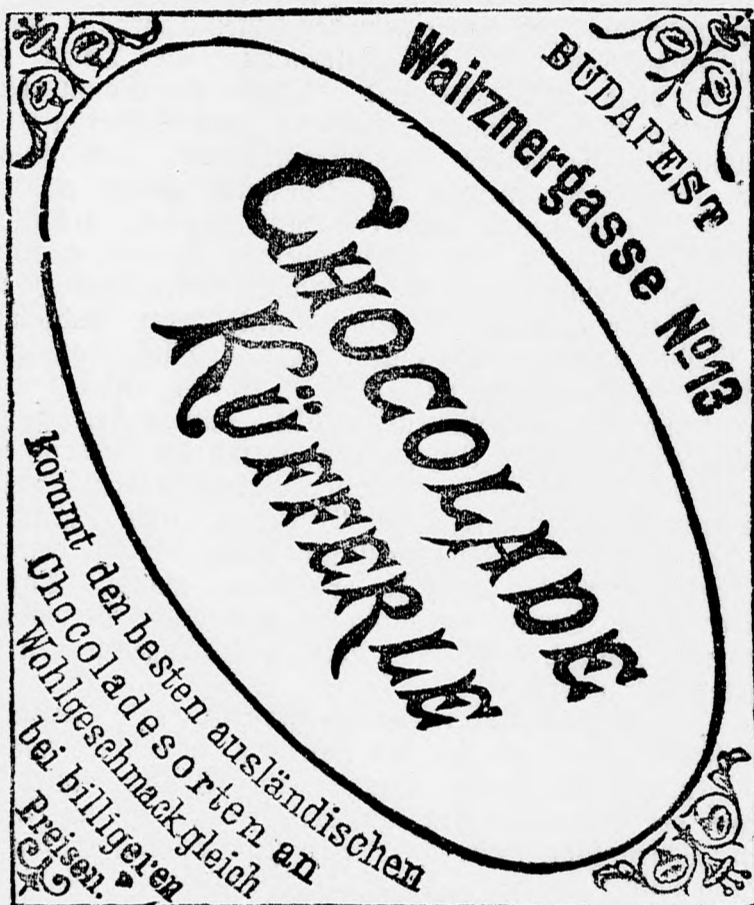
Ausgezeichnete Aufenthaltort für disting. Gesellschaft Billards amerikanischen Systems.

Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.

Rendezvous aller Artisten. Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Ausschank von sehr guten Tisch- und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Lofale.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überausend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis 1 Schachtel mit 15 Pflastern und einer Hornpaste zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Kr. De. W.

NB. Beim Kaufe dieser Präparate wolle das p. t. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabricate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extrakt stets vorrätig im Depot in Budapest: Jos. v. Löw, Apoth., Károlyi-gasse Nr. 12; ferner in allen Apotheken Ungarns. 4596

Dr. Behr's Nerven-EXTRAKT

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extrakt, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nerven-schmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte.

Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. De. W.

NB. Beim Kaufe dieser Präparate wolle das p. t. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabricate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extrakt stets vorrätig im Depot in Budapest: Jos. v. Löw, Apoth., Károlyi-gasse Nr. 12; ferner in allen Apotheken Ungarns. 4596

Ich, Anna Csillag

mit dem Niesen-Loreley-Haare, theile dem p. t. Publikum mit, daß ich die von mir erfundene **Haarwuchsbomade**, wovon ich nach 14 monatlichem Gebrauche meine Haare in einer Länge von 185 Cmt. erlangt habe, dem geehrten Publikum zugänglich mache, wovon per Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 50 Kr., 1 fl. und 2 fl. kostet.



Meine Bomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz, Migräne, Haarausfallen, Schuppenbildung und Kahlköpfigkeit; sie stärkt den Haarboden und fördert den Haar- und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Bomade. Ergeben!

Anna Csillag.

Versendungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Csillag & Comp.

Budapest, Königsgasse Nr. 26.

Jel. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Ungarische Escompte- und Wechsler-Bank.

Einladung

zur

XV. ord. Generalversammlung,

welche am 18. März 1885, Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des bürgerlichen Handels-Gremiums (Budapest, Eötvös-tér 1) stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1884.
2. Rechenschafts-Bericht der Direktion und Antrag über die zu vertheilende Dividende.
3. Bericht des Aufsichtsrathes über den Befund der ihm zur Prüfung vorgelegten Bilanz und Jahresrechnung; ferner über den Befund bezüglich der beantragten Dividende.
4. Beschlußfassung über obige Gegenstände und Ertheilung des Absolutariums für Direktion und Aufsichtsrath.
5. Aenderung des Paragraphen 2 der Statuten.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien sammt den noch nicht fälligen Coupons im Sinne des Paragraphen 17 der Statuten — spätestens bis zum 15. März bei der Gesellschaft in Budapest, oder bei der Unionbank in Wien zu hinterlegen. 7751

Die geprüfte Bilanz und der diesbezügliche Bericht des Aufsichtsrathes stehen den Aktionären vom 10. März d. J. ab in den Bureau-Localitäten der Gesellschaft zur Verfügung. Budapest, am 2. März 1885. Die Direktion.

Jetzt! oder nie!

Die ungeheuren Vorräthe der fertiggestellten **echten Meerschaum- und Bernsteinwaaren** einer bedeutenden Fabrik habe ich zur Veräußerung übernommen und um die Waaren schnellstens zu Geld zu machen, verkaufe ich zu solchen Spottpreisen, daß kaum der Arbeitslohn bezahlt ist, nämlich jedes Stück um



Nur fl. 1.50.

Tabakpfeifen, Prachtstücke, aus echtem, feinstem Meerschaum, sammt feinsten **China- und Silber-Beschlägen**, in jeder beliebigen Form **Umer, Debrecziner, Csitos, Rátóczy** oder wie immer, geschliffen, glatt, jedes Stück nur fl. 1.50.

Cigarren- u. Cigarettenpfeifen aus echtem, feinstem Meerschaum, mit feinsten echten **Bernstein-Mundspitzen** und 30 verschiedenen Formen, glatt oder geschliffen, mit reicher Bildhauerarbeit, mit **Herden, allerlei Thieren, mit Blumen, Verzierungen** und **Phantastie-Schnitzerei**. Jedes Prachtstück in einem **Sammet-Etui** kostet **blos fl. 1.50**.

Für die Echtheit meiner Meerschaumwaaren leiste ich Garantie. Verkauf und Versendung gegen Postnachnahme nur kurze Zeit durch die renommirte Firma:

Rabinowicz's Meerschaumwaaren-Depot, Wien, 2. Bez., Schiffamtsgasse 20. 7636

Allerlei.

(Die Generalakte der Congo-Konferenz,) welche jüngst im deutschen auswärtigen Amt unterzeichnet worden ist, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen beschrieben: Die beiden Anfangsbuchstaben, die für die erste Stelle in Betracht kommen, S (für Sa Majesté) und L (für la Présidence) nach Mustern des besten Stiles des 16. Jahrhunderts in Kupfer geschnitten, sind reich mit Blumen und Ranken umgeben und haben circa 1 1/2 Zoll Höhe. Die Namen sämtlicher Souveräne sind in Verfallien, die Ueberschriften der sieben Kapitel in Media, der ganze Text in Tertio-Elzevirchrift, d. h. in der Größe von einem Centimeter gedruckt. Wie alle Staatsverträge ist auch diese Urkunde auf Pergament hergestellt, in Groß-Folio, und zwar ist die ganze Größe der Bogen beibehalten. Die Reichsdruckerei hat das Verdienst, den äußerst geschmackvollen Druck der Urkunde geliefert zu haben. Da das in dieser Anstalt vorhandene Pergament den Anforderungen nicht genügte, welche das auswärtige Amt für ein solches wichtiges Dokument glaubte machen zu müssen, so war es vorerst die Aufgabe des Direktors der Staatsdruckerei, des geheimen Regierungsraths Busse, für sowohl hinsichtlich der Stärke, als der weißen Farbe und der Glätte besseres und geeigneteres Material zu sorgen. Es wurden zunächst Vergleiche angestellt zwischen den verschiedenen fremdländischen Pergamenten, wie sie in den im Archiv des auswärtigen Amtes befindlichen Urkunden vorhanden sind, und dem einheimischen Fabrikate, welche nicht zu Gunsten des letzteren ausfielen. Die Reichsdruckerei gab nun Fabriken des In- und Auslandes Auftrag zur Anfertigung von Pergament in solcher vorzüglichen Qualität, wie es die Wiener Staatsdruckerei zur österreichischen Ratifikationsurkunde des Berliner Vertrages von 1878 geliefert hatte. Jedes Exemplar ist mit einer seidenen Schur von den Farben des Landes, für welches es bestimmt ist, geheftet, und zwar derartig mit doppeltem Faden, daß die langgelassenen vier Enden zwischen den letzten beiden Blättern in einer Entfernung von 3 Zoll vom oberen Rand zusammengezogen sind. Unterhalb der Schrift, die auf der linken Seite in der gleichen Höhe endet, gehen nun zwei dieser Schüre quer über die Seite bis zum linken Rande der Schrift, von wo ab sie durch die von hier bis zum unteren Rande der Seite angebrachten, links neben den Unterschriften befindlichen Siegel der Bevollmächtigten gezogen sind; die anderen beiden Fäden sind ähnlich wie diese auf der rechten Seite angeheftet. Auf der linken Seite stehen 8, rechte 9, auf der rechten 10, rechte 11 Siegel, je nach dem Alter und der Größe derselben. Die Deckel, in welchen die Urkunden sich befinden, sind mit glattem rothem Sammt gefertigt, innen mit weißem, schwerem, seidenem Nips gefüttert und an den beiden Langseiten mit zwei tierrothen, 1 1/2 Zoll breiten und nach innen über die Seite fallenden, seidenen, moirirten Bändern geziert.

(Eine neue Brücke über die Themse.) Nicht übermäßig großartig, dafür aber nützlichen Zwecken dienend, ist der nunmehr der Ausführung nahe gerückte Bau einer

festen Brücke über die Themse unterhalb der Londoner Brücke. Die Länge des Baumwerks (264 Meter) ist zwar unbedeutend; das Ungewöhnliche darin ist die Vorrichtung zum Durchlassen der Schiffe. Von einer Drehbrücke hat man nämlich abgesehen, weil die langen Arme beim plötzlichen Ausschlagen die Masten der Schiffe in der Nähe gefährden könnten; man hat also zur uralten Klappbrücke, wie sie in Norddeutschland noch üblich ist, zurückgegriffen. Das Aufziehen der Klappen besorgen aber selbstverständlich nicht die altwäterlichen, schwingenden Stangen nebst daran hängenden Ketten, sondern in vier Thürmen angeordnete Wasserdruckmaschinen, die so kräftig zu bemessen sind, daß das Öffnen nur wenige Sekunden dauert. Damit aber der Fußgängerverkehr nicht unterbrochen wird, werden zwischen den Thürmen, 38 Meter über Hochwasser, zwei 60 Meter lange Stege gebaut, auf deren Höhe sich die Leute mit Hilfe derselben Maschine heben lassen. Die Wagen müssen freilich so lange warten, bis die Klappen wieder geschlossen sind. Eine solche Einrichtung dürfte sich mit Vortheil nach Berlin verpflanzen lassen, wo ein elender Spreekahn, der natürlich die Hilfe der Schleppdampfer verschmäht den Verkehr mitunter eine Viertelstunde lang unterbindet. Der Schiffsverkehr beträgt übrigens an der fraglichen, in Betracht kommenden Stelle der Themse, nur 23 Schiffe täglich.

(Ein ehrlicher Tramway-Rutscher und sein Funderloch.) Aus Wien wird geschrieben: Als ebendort am Nachmittage der Tramway-Rutscher Stephan Feilhaber mit seinem Wagen an dem Praterstern angelangt war, bemerkte er auf der Plattform des Wagens eine große Ledertasche, die von einem der letzten Fahrgäste dorthin vergessen worden war. Bei Untersuchung der Tasche fand sich, daß diese unversehrt und, so weit ihr Raum reichte, mit Geld, weiß Eisen, Künften und Silbergulden in wirrem Durcheinander vollgepfropft war. Der Wagen hatte sich wieder bereits in Bewegung gesetzt und der Rutscher konnte seinen Fund erst dann abgeben, als er mit seinem Geßpann bei der Rudolfsheimer Nieme angelangt war. Hier besorgte er die Geldtasche beim Betriebs-Inspektor Herrn Hampl, in dessen Kanzlei eine Nachzahlung des Geldes vorgenommen wurde. Es fand sich, daß in der Tasche eine Baarsumme von 1568 fl. 87 kr. nebst einigen Probefläschen, mit Liqueur gefüllt, aufbewahrt gewesen war. Nach erstatteter Anzeige meldete sich der Verlussträger, ein in der Leopoldstadt etablirter Liqueurhändler, welcher zwar sein Eigentumsrecht auf Geld und Tasche legitimirte, sich jedoch weigerte, den gesetzlichen Funderlohn zu bezahlen, sondern nur 60 kr. dem Finder geben wollte. Das gefundene Gut wurde vorläufig in behördlicher Verwahrung genommen, bis das Gericht über diese Angelegenheit entschieden haben wird.

(Ein raffiniertes Gaunerstück.) Zu einem bekannten Selcher der Rue des Martyrs in Paris kam am 28. Februar ein kleiner Junge, eine Violine unter dem Arme, der einen Schinken und drei Francs kaufte. Als es zum Zahlen kam, leckte der Kleine seine Taschen und meinte endlich halb weinend: „Ich habe das Geld zu Hause vergessen, nun ist es Frühstückszeit, ich werde den Schinken

mitnehmen und lasse Ihnen die Violine zum Pande.“ Der Selcher willigte ein, der Kleine legte die Violine in einen Winkel und nahm den Schinken mit sich. Einige Minuten später hält eine Equipage vor dem Selcherladen, derselbe entsteigt ein eleganter, ordnungsgemäßer Herr, der um ungefähr vierzig Francs Gansleberpasteten kauft. Möglicherweise er die Violine, stürzt entzückt auf dieselbe, erklärt sie als Stradivarius von unschätzbarem Werthe und bietet dem Selcher schließlich tausend Francs für dieselbe. Dieser erklärt, das Eigenthum eines Anderen nicht verkaufen zu können, er bietet sich aber, die kostbare Geige von dem kleinen Eigenthümer anzukaufen. Der Fremde gibt keine Adresse (Vord. Kuffell im Grand Hotel). Nachmittags kommt der Kleine und nach längeren Unterhandlungen mit ihm und seiner Mutter erlegt der Selcher endlich achthundert Francs und stürzt triumphirend in's Grand Hotel. Dort war aber ein Fremder des angegebenen Namens nicht bekannt und der arme Selcher machte gar bald die Entdeckung, daß er einer raffinierten Gaunergesellschaft zum Opfer gefallen sei. Ein Geigenmacher schätzte den Stradivarius sofort auf sechs Francs.

(Ein unruhiger Berg.) Aus Ala wird vom 28. Februar geschrieben: „Es ist wohl eine bekannte Thatsache, daß es im Innern des Monte Baldo, des bedeutendsten Bergkessels an unserer süditalienisch-italienischen Grenze, in periodischen Zeiträumen auf eine Weise gährt und arbeitet, welche bereits wiederholt die Bewohner der an seinem Fuße gelegenen Ansitze in beängstigender Aufregung und Furcht verlegt hat. Auch heuer hat wieder das unheimliche Leben im Berge begonnen, und zwar so gewaltig, daß selbst weiter entfernte Städte, Verona, Ala, Roveredo, und selbst Mailand, daselbst in Form von Erderschütterungen zu verspüren bekommen haben. Der beständige Erdstoß wurde an den genannten Orten am 21. d., kurz vor Mitternacht, ein zweites am 26., um 10 Uhr Abends, schwächere Erderschütterungen in den letzten acht Tagen wiederholt und am häufigsten im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages wahrgenommen. Daß die Ursache im Monte Baldo zu suchen, dafür spricht deutlich der Umstand, daß übereinstimmend die Richtung der wellenförmigen Stoßbewegung überall radial vom genannten Berge laufend konstatirt wurde.“

(Chinesische Kriegsnachrichten.) Das chinesische Kriegsministerium veröffentlicht von Zeit zu Zeit Bulletins vom chinesisch-französischen Kriegsschauplatz. Wollte man nun, schreibt der „Shanghai Mercury“, diesen Bulletins Glauben schenken, so wären bisher nicht weniger als 2,976,171 Franzosen gefallen, und zwar 2,864,387 in Tonking und 117,844 auf der Insel Formosa. Von den Chinesen, die selbstverständlich bedeutend tapferer und kühner sind als die Franzosen, jollen im Ganzen blos 3822 Mann gefallen sein. Die Chinesen haben ferner acht französische Panzerschiffe in den Grund gebohrt, wobei der größte Theil der Mannschaft in den Wellen den Tod fand. Den Admiral Courbet lassen diese Bulletins schon sechsmal und den Kommandanten en chef in Tonking, General Briere de l'Isle, dreizehnmal im Kampfe fallen.

Nr. 2.]

[Nachdruck verboten.]

Solange.

Roman von Albert Delpit.
(Autorisirte Uebersetzung.)

Erster Theil.

1.

— Durchaus nicht, ich bin böshaft und ich mache daraus kein Hehl. Schonen uns etwa diese Leute? Sehen Sie sich Herrn Du Falga an, dem Sie mit dem Kopfe lebenswürdig zusehen. Sie halten diesen Menschen für gut? ... Er spricht nie, und er täuscht immerwährend! Und der kleine Chavenay, der sich auf die Fußspitzen stellt, um sich mit Befriedigung in allen Spiegeln zu betrachten! ... Sehen Sie, Bertrand, er umschwärmt jetzt Ihre Ex-Freundin Frau de Savigny ...

— Oh, meine Gnädige! ...
— Sie leugnen, daß Sie mit ihr auf gutem Fuße gestanden sind? Dann sind Sie der Einzige. Wissen Sie, daß sie noch sehr schön ist? Ihre Augen blicken ernst: sie übergehen fast ... Wie sie zärtlich sein muß, diese Frau! Sie kann nichts abschlagen! Wenn ich sie gehen sehe, so möchte ich stets ausrufen: Da geht eine schöne Nacht!

— Sie sind grausam. Frau von Savigny ist ...

— Sie vertheidigen sie: natürlich. Sie sind in Ihrer Rolle, o, Sie letzter der französischen Ritter! Diese hat Ihnen nicht die eigentliche Liebe eingebläht, nicht wahr, Bertrand? Sie wird schon kommen, mein Freund. Die poetischen Seelen werden immer von der echten Liebe befallen. Eines schönen Morgens oder eines schönen Abends wird man es Ihrem Herzen anthun. Und dann wird es aus sein. Sie werden für's ganze Leben genug haben ... Nun ... nun! ... Bertrand, was haben Sie? Weshalb die ekstatische Haltung?

In der That sah der junge Mann ganz verändert aus. Regungslos, mit funkelnden Augen blickte er Frau Solange von Croix-Saint-Luc an, welche er bemerkt hatte.

— Gott vergeb mir! begann Frau Fosca von Neuem, er ist ganz in die Betrachtung von Solange versunken.

Der junge Mann wendete seine Augen langsam ab, wie wenn er sich mit Anstrengung seinem Traum entrisse.

Er neigte sich zur Herzogin:

— Wer ist diese junge Frau dort — ganz in Weiß?

— Es ist die Freundin Ihrer Schwester, von welcher ich Ihnen sprach, mein lieber Bertrand; die junge Gräfin von Croix-Saint-Luc. Wollen Sie, daß ich Sie ihrem Gatten vorstelle?

— Ja — sofort, wenn Sie es gestatten.

— Im, er bekundet keine besondere Eile, erwiderte Frau Fosca in spöttischem Tone. ... Sie haben Unrecht, Bertrand. Es ist immer sehr bequem, den Gatten zu kennen, und an Ihrer Stelle — Sie vollendete nicht den Satz.

Der junge Mann blickte sie mit seinen sanften und traurigen Augen an. Sie begriff, daß sie ihn betrügen würde.

Der Coillon ging zu Ende; sie hatte einen Vorwand, sich zu unterbrechen. Schon richteten die Lakaien die für sechs Personen gedeckten, mit Blumen und Laubwerk geschmückten Tische zum Souper her. Es ist das die reizendste Stunde auf einem Ball. Eine offenherzige Fröhlichkeit, eine vorübergehende Intimität beleben das Ceremonielle und Banale der Gespräche; die Frauen, durch das Vergnügen erregt, gleichzeitig aber vom Tange ermüdet, verlangen von ihren Tänzern nichts mehr, als ein wenig Munterkeit und viel Appetit; die rothigen Gesichter sind verführerischer als sonst. Und das zarte Rauschen der Ballkleider, das Geflüster hinter den Jähern, das unterdrückte Lachen bilden ein köstliches Gemurmel, welches für einen Augenblick die rhythmischen Töne des Orchesters ersetzt.

— Guten Abend oder vielmehr guten Morgen, Bertrand, sagte Antoinette, ihrem Bruder die kleine Hand reichend. Wie Du Dich verspätet hast! Du kommst von der Soirée der Frau Dricourt?

— Nein.

— Und Du kommst allein? Träger Mensch! Um so schlimmer für Dich. Jetzt nehme ich Dich gefangen. Du wirst an unserem Tische souperen. Inzwischen gib mir den Arm. Ich will Dich einer hübschen Frau vorstellen. Sie entschuldigen, mein Herr! fuhr sie fort, ihrem Tänzer Maurice von Croixly anmuthig mit dem Kopfe zuneigend, in einem Augenblicke bin ich wieder die Ihrige.

Solange war nicht fern. Je näher Bertrand ihr kam, um so ergreifener, verwirrter und unruhiger wurde er.

Sein Herz pochte zwar stärker, aber er hatte bald wieder die Herrschaft über sich gewonnen.

— Meine liebe Solange, sagte Antoinette, ich stelle Dir meinen Bruder vor, Bertrand von Manoir.

Er ist nicht allein mein Bruder, sondern auch mein bester Freund.

Die Gräfin lächelte und reichte dem jungen Mann lebhaft die Hand.

— Ich kenne Sie seit langer Zeit, mein Herr, sagte sie. Antoinette und ich, wir sprachen von Ihnen häufig im Kloster.

— Kommen Sie mit mir, Bertrand, sagte plötzlich Frau Fosca. Ihre Schwester hat Ihre Wege Maurice von Croixly verlassen, dessen verzeihliche Miene Mitleid erweckend ist. Wir werden alle sechs beisammen souperen, wenn etwa junge Leute, wie Sie, sich vor einer alten Frau wie ich nicht zu sehr fürchten.

Und sich zu Bertrand neigend, fügte sie ganz leise hinzu:

— Die Herzogin hat sich des Herrn von Croix-Saint-Luc bemächtigt. Sie werden also nach Herzenslust den Hof machen können ... Unabkärbarer!

Und da Bertrand erröthete, ohne etwas zu erwidern, zeigte ihm Frau Fosca mit etwas spöttischer Geberde den Grafen, der mit gerunzelten Brauen und funkelnden Augen seine Gattin anblickte.

— Entschieden, er ist entsetzlich eifersüchtig! murmelte sie ... Arme Solange!

2.

— Der Wagen des Herrn Grafen Croix-Saint-Luc! rief die sonore Stimme eines Lakaien. Aus der Reihe der Equipagen trat ein Coupé heraus, wendete sich im sandbestreuten Hofe und hielt vor der Freitreppe.

— Steigen Sie ein! sagte der Graf zu seiner Gattin mit etwas harter Stimme.

Er stieg hinter ihr auf und schloß ungestüm den Wagenschlag. Die Pferde fuhren im Galopp in die Rue de Faubourg-Saint-Honoré, in welcher das Hotel des Grafen gelegen war. Etwas überrascht vom Benehmen ihres Gatten, wendete die junge Frau den Kopf nach ihm. Sie sah ihn schlecht in der Dunkelheit des Wagens.

— Was fehlt Ihnen, Raimund? fragte sie sanft.

Er machte eine Geberde der Ungebuld und erwiderte nichts.

Die Nacht war sehr schön, eine jener kalten Februarnächte, in welchen der Himmel klar, das Pflaster trocken ist. Der Wagen fuhr rasch durch die große Stille von Paris. Kaum daß zeitweilig ein von der entgegengesetzten Seite kommender Wagen die Rutsche kreuzte und im Schatten verschwand. Mann und Frau wahrten Still Schweigen. Solange, welche den Kopf auf die Hand

Verkehr der Fruchtschiffe.

Vom 1. März

Angelommen in Budapest: Schlep Nr. 39 des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Kowal für Israel...

Frankfurt nach Raab: "Valentin" des B. Fernbach, beladen in Zombor für B. Fernbach mit 1000 Mtr. Weizen...

"Montenegro" des L. Dunherst, beladen in Szt. Tamás für L. Dunherst mit 4000 Mtr. Hafer.

Fremdenliste.

Vom 3. März.

Marshall's Hotel zur Königin von England Graf A. Szécsen, k. k. Obersthofmarschall, Wien. Graf W. Wetter v. d. Kille, Rentier, Wien.

Grand Hotel Hungaria. Graf G. Breuner, k. k. Geheimrath, Wien. Khalid Bey, kaiserl. türk. Minister, Belgrad. Markarian Effendi, Sekretär, Belgrad.

S. Palmay, Kaufm., Szegedin. S. Mich, Kaufm., Leeds. F. Polnegovich, Kaufm., Agram. S. Klein, Kaufm., Temesvár.

Hotel de l'Europe. Mr. Mitiléna, k. rum. Gesandter, Belgrad. Mr. J. Dawson, Proprietar, London. Mrs. B. Dawson sammt Familie, London.

Nemi's Hotel National. Gräfin A. Zichy, Privat, Wien. J. Szluha, Gutsh., Szt. Jván. A. Szöke, Gutsh., Neograd. A. Nagy, Gutsh., Somogy.

Schmidt's Hotel Orient. R. Bogits sammt Familie, Sofia. P. Nikolics sammt Frau, Belgrad. Dr. E. Tunner, Professor, Würzburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. E. Weibacher sammt Familie, Gutsb., D. Földvár. Frau M. Lachs sammt Tochter, Kaufmannsgattin, Miskolcz.

Holzwarth's Hotel Frohner. F. Ebenstein sammt Familie, Wien. F. Bösch, Kaufm., Wien. M. Steiner, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt Paris. C. Csernák, Advokat, Verbó. B. Emanuel, Gutsb., Verbó. A. Fleischmann, Dekonom, Szatolcs.

gestügt hatte, schloß die Augen. Sie kannte die unerklärlichen üblen Launen Raimunds; sie hat sich längst in dieselben geschickt.

Sie haben mir weh gethan, murmelte sie. Entschuldigen Sie, antwortete er mit sanfterer Stimme.

Das Appartement, welches sie in ihrem Hotel bewohnten, nahm das ganze erste Stockwerk ein. Solange fror es ein wenig und sie eilte in ihr Zimmer; sie wünschte allein zu sein.

Ich bin schläfrig, mein Freund, sagte sie schüchtern.

Sie sind glücklich, daß Sie schläfrig sind; ich... ich leide.

Er sprach mit solcher Bitterkeit, daß Solange eine Regung des Mitleids empfand. Sie ergriff Raimunds Hand und sagte: Sie leiden?

Ja... Es thut mir weh, Sie so umschwärmt, gefeiert zu sehen, wie Sie es heute Abend waren.

Sie hatten keinen einzigen Blick für mich; Sie richteten kein einziges Wort an mich. Während des Souper hörten Sie nicht auf, mit diesem jungen Manne zu lachen und zu scherzen.

Wenn das sofort gehen soll, so fühle ich nicht die Kraft in mir, Ihre höllischen Koketterien zu ertragen. Wir werden nach Verie zurückkehren, welches ich nicht hätte verlassen sollen.

Er fuhr mit der Hand über die Stirne, wie um einen lästigen Gedanken von derselben zu verschrecken. Gleich bei Beginn der Szene hatte sich Solange auf einen kleinen Fauteuil gesetzt.

Sie haben mir das Versprechen entlockt, einen Winter in unserem Pariser Hotel zu verbringen. Meine Mutter hatte mir gesagt, daß ich es bereuen würde.

Es wäre besser gewesen, das Versprechen gar nicht zu geben, als es mir nachträglich vorzuwerfen!

Ich würde Ihnen nichts vorwerfen, wenn Sie das wären, was Sie sein sollten!... Wer ist der junge Mann, der Ihnen zur Seite soupirt hat?

Herr Bertrand von Manoir, der Bruder meiner Freundin Antoinette Bercier.

Man hat ihn Ihnen heute Abends vorgestellt? Ja.

Sie sind schnell intim geworden. Was erzählte er Ihnen denn?

Aber, mein lieber Raimund, Herr von Manoir erzählt mir nichts... Wir plauderten miteinander, das ist Alles, gerade so, wie Antoinette mit Herrn von Croilly.

Wovon sprach er mit Ihnen? Sie erhob sich mit ruhiger Würde und entgegnete: Soll das ein Verhör sein? Es sei; lieber antworte ich Ihnen sofort.

Herr v. Manoir ist vor zwei Monaten aus Spanien zurückgekehrt. Er sprach mir von Granada, da er durch seine Schwester wußte, daß meine theure Pathin dort gestorben ist.

Dann ist das Gespräch allgemein geworden. Frau Fosca hat uns durch eine amüante Geschichte lachen gemacht. Mein Tänzer hat mich gefragt, ob ich nach dem Souper bleiben werde.

Ich sah Sie von der Ferne am Tische der Marchallin. Ich begriff, daß Sie sich nicht amüfieren. Da antwortete ich, ich wäre müde und zöge es vor, mich zurückzuziehen.

Das ist Alles, was ich gesagt und gethan habe. Ich glaube nicht, daß in meinen Thaten oder in meinen Worten etwas Arges wäre.

Die junge Frau hatte ihre Ballmanille auf die Rückenlehne des Fauteuils fallen lassen. Sie stand aufrecht inmitten des Zimmers, mit bebenden Nasenflügeln und Geringschätzung in ihren Mienen.

Sie fuhr etwas lebhafter fort: Sie sagen, daß Sie lieber nach Verie zurückkehren würden? Ich ebenfalls? wenn ich hier, wie dort unten, das ewige Opfer Ihrer kranken Nerven und Ihrer bösen Laune sein soll.

Zeit schuldig: so lange er klein war, haben Sie mir ihn gelassen. Ich habe mich an diese zurückgezogene Existenz gewöhnt.

Ich hatte mein Kind; mehr verlangte ich nicht. Das sind die einzigen frohen Tage, welche ich erlebt habe.

Und ich bin nun sechsundzwanzig Jahre alt und die Einsamkeit lastet auf mir, ich dürste nach Freiheit, nach Bewegung, nach Licht! Es scheint indessen, daß ich zu glücklich war.

Das konnte nicht andauern. Als Hervé sieben Jahre alt war, haben Sie mir ihn genommen. Sie haben ihn ins Collège gesteckt, in das schwarze Collège der Patres, wo ich ihn nur einmal im Monate sehen kann.

Ich habe gebeten, ich habe geweint. Es hat nichts gemüht, Sie haben meine Bitten nicht angehört, Sie haben meine Thränen nicht gesehen.

Ich habe nichts durchsetzen können. Sie haben mir geantwortet, es sei dies eine Familienüberlieferung, Sie seien dieses Opfer der Ehre Ihres Namens schuldig.

Ihre Mutter hätte nicht anders gesprochen! Da habe ich Sie gebeten, mich reisen zu lassen, mir Zerstreuung zu verschaffen. Da haben Sie die Traurigkeit Ihrer Mutter vorgegeben, welche der Tod Ihres Vaters ganz allein ließ.

Ein Jahr ist verstrichen. Sie selbst haben gefühlt, daß ich in dem Kloster, in welches Sie mich einsperrten, ersticke. Sie wollten mich nach Italien führen.

Und ich habe Ihnen vorgeschlagen, diese Reise durch einen Winter in Paris zu ersetzen. Und jetzt sind wir kaum einige Tage hier und schon vergiftet Ihre Eifersucht alle meine Freuden!

Der Graf hörte seine Gattin mit einem Gemisch von Traurigkeit und Ungebuld an; er fühlte, daß sie Recht habe, und er litt darunter. Als Solange schweig machte er einige Schritte durch das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Eierlieferanten
sucht M. Medaf, Wien, Neu-
lerchenfelder - Hauptstraße 6.
18550

Dinnibusse
in jeder Form vorrätig und
zwar Imperial, Salonwagen
mit Rauchcoupe, Hotelwagen,
jogennante Schnellfahrer mit
oder ohne Galerie, Sommer-
wagen etc. mit Del-Achsen, in
höchster Ausstattung, zu sehr
billigen Preisen, bei Louis
Braun, 6. Bez., Windmühl-
gasse 24, Wien. 19368

Klaviere
kauft man am besten und
billigsten in dem ältesten und
größten Klaviergeschäft Un-
garns; größtes Lager aller
Gattungen Klaviere, Pianinos
und echt amerikanischer Har-
moniums; überspielte In-
strumente werden eingetauscht,
für Defekt-Käuser werden auch
Ratenzahlungen bewilligt. Bei
Friedrich Strobel, Klavier-
macher, Waisnergasse 1, Ecke
der Tröbldergasse, 1. Stock.
19427

Tüchtiger Agent
zum Verkaufe von Glacé-
Handschuhen gesucht. Sehr
gute Provision. Antr. unter
„B. W.“ an die Exp. 19561

Als Hausmeister
wünscht ein Maurer, kinder-
los, der mehrere Jahre in
obiger Eigenschaft bedienstet
war, in einem größeren
Haus Stelle. Näh. in der
Exp. 19558

Für eine größere Fabrik in
einer Provinzstadt wird ein
geprüfter Heizer
zu recht baldigem Eintritt so-
fort aufgenommen. Näh. in
der Exp. d. Bl. 19572

Zinnen, Wimmerin
Wer mit diesen Schönheits-
fehlern behaftet ist und will
davon befreit sein, der wende
sich an mich. Kömilitz in
Thüringen. Joseph Rothman-
ner, Apotheker. 18891

Zu vermieten.
Innere Stadt, in der frequen-
testen Gegend ist ein Gemüß
für die Dauer der Ausstellung
zu vermieten. Wo? jagt die
Exp. 19522

Eine
**Weiß- und Schwarz-
bäckerei,**
130 fl. Tageslohnung, alter
Posten, ist zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 19259

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltener Schlafdivan
mit Fauteuil, ein zerlegba-
barer Hängestuhl, und ein mit
Beder oder Tuch überzogener
flacher Schreibtisch. Adressen
werden unter „M. N.“ in der
Exp. gebeten. 19530

**Komplette Woh-
nungs- und Küchen-
einrichtung,**
nur wenig gebraucht, gut er-
halten, sofort billig zu ver-
kaufen. Zu besichtigen: Königs-
gasse 19, 3. Stock Th. 9, täg-
lich von 11-12. 19566

Ein Praktikant,
Christ, findet in einem Ga-
lanterie-Geschäfte innere Stadt,
Aufnahme. Wo? jagt die
Exp. 19566

Gisastien,
dienlich für Kaffeehäuser oder
Konditoreien, billig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
19579

Musikwaaren,
als: Dofen Schweizer Schmitz-
werk, Album, Schreibzeuge,
Schmiedschloß, Handbuch-
tafeln, Bierfrüge, Cigarren-
kasten, Rauchservice von 2 bis
400 Stücke spielend, im Preise
von 2 bis 25,000 fl., sind in
meiner Niederlage **Neue
Weltgasse 2,** zum Verkaufe
ausgestellt. Illustrierte Preis-
courante gratis. **Entrée frei.**
S. Karver, Musikwaaren-
fabrikant. 17518

Keresetik.
Egy papirkereskedősegéd
és egy autographus kö-
nyomó állandó és kelle-
mes foglalkozást nyerhet.
Hol? megmondja a ki-
adóhivatal. 19567

Eine kleine
Sandströmerei
jannit Bordströmerei ist sogleich
zu verkaufen. Wo? jagt die
Exp. 19535

Kassen,
bestes Fabrikat, in allen Grö-
ßen sind billig zu haben bei
Joseph Spitzer, 7. Bezirk,
Klausalgasse 15, 1. Stock 21.
19531

Verotti-Gynla empfiehlt
seinen **Naturblumenkalon**
Budapest, Waisnergasse 27, zur
Anfertigung von feinen u. ge-
schmackvollen **Bouquets,
Phantasia-Gegenständen**
und **Tranerfrangens** aus duft-
tenden frischen Blumen, sowie
die besten Zimmerpflanzen zu
erstauulich billigen Preisen.
15835

Eine
Schwarzbäckerei
auf lebhaftem Posten ist so-
gleich zu übergeben. Näh. die
Exp. 19456

Gasthaus
mit schöner Gartenlokalität,
gutem Weinfeller und billi-
gem Zins zu verkaufen. Da-
selbst auch ein billiges Klavier
zu erfagen. Näh. in der Exp.
19536

Kerepeterstraße 12
sind aus dem f. Verstaatete
ausgelösten Gold, Silber,
Juwelen etc. gut ausprobierte
Schweizer Taschen-Uhren mit
3jähriger Garantie zu haben.
Silb.-Uhr. 4, 8, 9, 10 fl.
Silb.-Ant., Kristallgl. 4 fl. 11
bis 14 fl. Silb.-Ant., Dop-
pelm. 4 fl. 14, 16 bis 18 fl.
Silb.-Pat., Doppelm. 4 fl. 12
bis 14 fl. Silb.-Rem., Dop-
pelm. 4 fl. 17, 20 bis 22 fl.
Silb.-Rem., Kristallgl. 4 fl. 14
bis 16 fl. 14kar. Gold-Da-
menring von fl. 2.50 aufw.
14kar. Gold-Diamantring von
fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-
Ehering, mass. von fl. 4.50
aufw. 14kar. Gold-Ehering,
hohl, von 3-4 fl. 14kar.
Gold-Diamantgehänge fl. 15.
6 Paar 13st. Silber-
Dessert-Messer und Gabeln
8, 9, 10 fl. 6 Paar 13st. Silber-
große Silber-Messer u. Gabeln
fl. 14-16

Zu kaufen gesucht.
Preiscurante gratis.
Ellinger Albert,
Kerepeterstraße 12.

Junger Mann,
Israelit, der in der Provinz
selbstständig ein Geschäft
führte, sucht **Anstellung.**
Derjenige ist der deutschen und
ungarischen Sprache in Wort
und Schrift mächtig, gelernter
Spezereihändler, in der Habern-
Branche vertritt, im **Bureau**
und **Lager** verwendbar,
nötigenfalls auch kautions-
fähig. Geeignete Anträge er-
beten sub „K. D. 31“ an
die Exp. d. Bl. 19559

Ein Fräulein,
in der Damen-Konfektion be-
wandert, wird für ein Geschäft
gesucht. Näh. in der Exp.
19540

Ungar. Fabrikat.
Franz Kanik,
Budapest, 4. Bez., Wais-
nergasse Nr. 12, empfiehlt
die Erzeugnisse der **Karl
Wein & Comp.,** Ersten
ung. Kunstweberei in
Keszmetz und zwar: Da-
mast-, Zwisch- und Kaffeeg-
bede, Handtücher, Abwisch-
tücher, Bett-Überzüge, Zipser
Hausleimwand, ungarische
Schürzen etc. **Verkauf laut
Original-Fabrik-Preis-
Courant.** Provinz-Aufträge
werden prompt effektiv; für
Nichtkonventuelles das Geld
zurückgestattet. 5200

Geübte
Klavierlehrerin
wird gegen Mittagslohn auf-
genommen. Näh. in der Exp.

Heirathsantrag.
Ein Gargon, Christ, 31 Jahre
alt, in angenehmer, sicherer
und dauernder Stellung, mit
vorläufig 1200 fl. jährlichem
Einkommen, sucht wegen
Mangel an Damenbekannt-
schaft behufs Ehe auf diesem
Wege die ehrbare Bekanntschaft
einer wirtschaftlich erzogenen,
jungen Dame aus achtbarer
christlicher Familie zu machen.
Etwas Vermögen erwünscht.
Eventuelle ernste Zuschriften
unter Chiffre „Armand“ be-
fördert längstens bis 8. März
d. J. die Exp. d. Bl.

Eine 3gängige
Dampf-Flammhülle
nebst **Feinmahlerei,** im
Anschlusse einer stabilen Ma-
schine bester Konstruktion,
komplett, sammt Wohn- und
Dienergebänden, in einer
fruchtbareren Gegend, ist preis-
würdig zu verkaufen, eventuell
auf 6 Jahre zu verpachten.
Ferner eine drei und vier-
pferdige **Dampfdrehmaschine**
in garantirt gutem Zustande,
mit heurigem Druck gesichert,
zu verkaufen. Näh. die Exp.
19565

Egy jó karban lévő
kis ház,
Budapestben, kerttel, vagy
anzonkül 8-10,000 forint
azonnali megvételre keres-
tetik. Ajánlatok „S. E.“
czim alatt a kiadóhivatal-
hoz kéretnek. 20000

Ein tüchtiger
Mechaniker
der in Maschinen-Arbeiten
geübt und ziemlich gut drehen
kann, wird sofort aufgenom-
men und ihm dauernde Stelle
versichert. Schriftliche Offerte
sind unter „Mechaniker“ an
die Exp. zu richten. 19464

Sicherer Gewinn in der
Lotterie. Lerno-, Solo-, Kup-
fer-, Gytrato-Gewinne.
Lotto-Zeitung Nr. 5.
Dritter Jahrgang. - Soeben
erchienen. Höchst interessant
und gewinnbringend für alle
Lottospieler! **Einzelne
Exemplare nur 12 fr.**
Zu beziehen durch das **Bu-
dapester Zeitungs-Bu-
reau, 5. Bez., Wadgasse
Nr. 1.** 19597

Wir empfehlen
zum Ankauf die **Romane**
Gustav Klingers,
und zwar: **Die
neuen Geheimnisse
des Hochspitals,**
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.
**Ein Bergessener im
Armenhause,**
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.
**Der Satan aus dem
Neugebäude,**
zwei Bände stark, 45 fr., mit
Postverendung 50 fr.
**Der Todengräber
aus der Franzstadt,**
drei Bände stark, 50 fr., mit
Postverendung 55 fr.
**Der Monte-Christo
von Best,**
drei Bände stark 50 fr.
mit Postverendung 55 fr.
**Sämmtliche angeführten
fünf Werke**
Gustav Klingers,
14 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu ha-
ben für Loco um den Preis
von 2 fl. 30 fr.; inkl. Post-
verendung 2 fl. 50 fr.
Zu beziehen durch die Expe-
dition des **Politischen
Volksblattes** gegen Ein-
sendung des Betrages. Mit
Nachnahme wird nichts ver-
schickt, da dies die Zusendung
um Vieles verteuert.

Reinesunaufgeschmittenes
**Zeitungs-
Makulatur-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Waisnergasse 10,
2. Stock, bei Frau Hermine
Auer, werden sämtliche Mö-
bel von 9 Zimmern, auch
Badezimmer, wegen Ueber-
siedlung verkauft. 19587

Ich suche einen diplomirten
Lehrer,
der auch **דברי תורה**
ist. Talmud-Gelernte haben
Vorzug. Gehalt 250 fl. nebst
gänzlicher Verpflegung. Mar-
hoffmann, Kemeenes-Mi-
hályka bei Kis-Czell. 19588

2 junge Männer,
Belgier, deutsch und französisch,
wünschen Stelle als Buch-
halter, Korrespondenten, Reisen-
de oder irgend eine Beschäf-
tigung. Gefällige Zuschriften
unter „L. U.“ an die Exp.
19599

Ein junger, intelligenter
Mann
(Christ, ledig), welcher die
Maturitätsprüfung mit gün-
stigen Erfolge absolvierte und
6 Sprachen spricht, und bereits
11 Jahre hindurch Beamter
war, wäre geeignet, was immer
für Beschäftigung zu über-
nehmen, auch ertheilt derselbe
Unterricht im Französischen u.
Italienischen. Gefällige Anträge
wolle man sub „B. L.“ an
die Exp. d. Bl. richten. 20001

Ein tüchtiger, bei Spezerei-
Händlern gut eingeführter
Platz-Agent
wird sofort mit Gehalt und
Provision acceptirt. Näh. die
Exp. 19594

Die Lokaltäten
der Theresienstädter Bierhalle,
Ecke Große Feld- und Altgasse,
welche sich auch für ein
Kaffeehaus etc. eignen, sind zu
vermieten. Näh. bei der
Firma Schöniger u. Karfunkel,
5. Bez., Albergasse 2. 19602

Kleine Mädchen
zu Stickerien-Anschneiden
finden lohnenden Verdienst.
Schweizer Stickerien-Fabrik,
Deakplatz 6, 1. Stock, Gyer-
thausches Haus 19600

Eine geübte
Strumpfriderin
wird sofort aufgenommen.
Bisellaplatz 3, Th. 11, Par-
terre. 19601

„Anna D.“
Mein an Sie gerichtetes
Schreiben muß in fremde
Hände gerathen sein, sonst
unbegreiflich; kann jedoch noch
alles bestens realisiert werden,
wenn Sie mich sofort verständig-
digen. „S. N.“ 19586

Muß doch Abschied
nehmen, hätte meine Selb-
stheit gegeben, zu sprechen oder
nach Munde zurechen. Aber weiß
Gott, habe gesündigt ein Je-
der sieht an, warum ich dort
geh; kann doch keine Passion
sein? Vielmehr Beruf zu
trösten; doch vorbei, wäre zu
schön gewesen, Gott hilft beim
Wiedersehen, ich Götzenbild
vergeffen; und doch so schwer
scheiden, nur tröste, daß
Montag, gesehen, mein G.
Heise
19582

Ein Praktikant,
Christ, der ung. und deutschen
Sprache mächtig, mit guter
Handschrift, wird gegen Be-
zahlung für das technische
Bureau eines Gas- u. Wasser-
leitungs-Geschäftes aufzuneh-
men gesucht. Offerte sub „M.
B. 30“ an die Expedition.
19583

Ein Gassen-Gewölb
mit Allov und Küche ist so-
fort zu vermieten und pr. 1.
Mai zu beziehen. Große Feld-
gasse 50. 19589

2 schöne
Ottomanen
sind wegen Mangel an Raum
sofort zu verkaufen, Waisner-
straße Nr. 48, 2. Stock 10,
zu treffen von 9-2 Uhr.
19584

Eine Dame
von angenehmem Aeußeren
wünscht eine Stelle bei einem
alleinstehenden Herrn als
Wirthschaftsfrau. Baldige Antr.
erbeten unter Chiffre „S. N.“
an die Exp. 19591

Ein junger Mann
vonder Bau- und Tischler-Holz-
Branche wird als Verkäufer
sofort aufgenommen. Offerte
unter Chiffre „A. S.“ an die
Exp. 19497

Heiraths-Antrag.
Ein gebildetes Fräulein aus
achtbarem Hause, 17 Jahre
alt, 4000 fl. Vermögen, sucht
auf diesem Wege, mit einem
Herrn in Korrespondenz zu
treten. Nur ernstgemeinte, mit
Photographie veriehene Antr.
werden unter „Adelheid“ an
die Exp. dieses Blattes er-
beten. 19518

Fabrik-Niederlage,
anständig bestehendes Ge-
schäft mit gutem Konjum-
artikel, ohne Risiko leicht zu
führen, an eine Frau oder
junge Eheleute mit Sicher-
stellung kommissionsweise ge-
gen Fixum zu vergeben. Of-
ferte unter „Fabriks-
Niederlag“ an die Exp.
19529

Junger Mann,
25 Jahre alt, absolvirter
Handelsakademiker, sucht hier
einen Komptoirposten unter
mäßigen Ansprüchen, eventuell
als Volontär in einem Insti-
tute oder größeren Getreide-
oder Bankgeschäfte. Vermitt-
lern anständiges Honorar
nach Uebereinkunft. Anträge
sind unter „M. N. 100“ an
die Exp. zu richten. 19419

Absolvirter Jurist
mit besten Zeugnissen, Christ,
perfekt im Deutschen und Ung.,
wünscht Stunden zu erthei-
len. Kann auch Violin und
Franz. unterrichten. Gest. Antr.
sub „Bescheiden“ an die Exp.
19451

Langjähriger
Gast- u. Schankwirth
tüchtiger Weinmanipulant,
sucht Stellung als Keller-
meister etc., wäre eventuell auch
geeignet, einen Wein- oder
Branntweinshank auf Ver-
rechnung mit Kaution zu
übernehmen. Gest. Antr.
unter „S. S. 100“ an die
Exp. 19243

Ich suche
ein wenn auch altes Haus,
jedoch mit großem Keller,
Bester Seite, auch außerhalb
der Linie. Offerte unter „S.
L. M.“ an die Exp. 19362

Wit keinen Kunden veriehene
**Haar- und Friseur-
geschäft,** alter Posten, billiger
Zins, 2000 fl. Reingewinn,
wegen Abreise allsogleich zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
19503

Reisender
für eine Liqueurfabrik zum so-
fortigen Eintritte gesucht. Der-
selbe muß vom Fache und in
Siebenbürgen und Ungarn
gut eingeführt sein. Offerte
sub „Tüchtig und Dauernd“
an die Exp. 19436

Eine 2gängige
Dampfmaschine,
in Anschlusse einer wenig ge-
brauchten 10pferd. Stabil-Ma-
schine, Cornwal-Kessel, Mech-
rauchfang, Verbindungsrohre,
alles komplet noch im Be-
trieb zu sehen, ferner eine
8pferd. Dampf-drehgarnitur,
in gutem Zustande, mit ge-
richtem Druck, in einer
fruchtbareren Gegend, ist preis-
würdig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 19408

Erzieherin,
perfekt im Deutschen und
Französi., tüchtig in der Musik,
befähigt, auch im Ungarischen
zu unterrichten; norddeutsche
gepr. **Erzieherin,** perfekt im
Französi., in Frankreich er-
lernt, unterrichtet im Engli-
schen und in der Musik;
norddeutsche Bonne, aus-
gezeichnete Stubenpflgerin,
tüchtig in Handarbeiten, und
französi. Bonne,
befähigt zum Unterrichte,
tüchtig in Handarbeiten,
wünschen sofort Stellung unter
becheidenen Ansprüchen durch
Dorothea Groffe, nordd. gepr.
Lehrerin, Budapest, Radial-
straße 64, 2. Stock. 19521

**Sommer-Wohnun-
gen**
sind in **Al-Fetény** zu ver-
mieten, zu 2-8 Zimmern,
großer Veranda, mit herrlicher
Ausicht, guter staubfreier
Luft. Die Villa steht inmitten
eines schattigen Parkes, mit
Nußbäumen-Alleen und Sit-
ten-Gruppen. Dasselbst kann
man auch täglich zweimal
frühwarme Milch bekommen.
Kommunikation: Schiff und
Bahn. Näh. in der Exp.
19287

**Billigen englischen und franz.
Unterricht**
ertheilt eine geborene Englan-
derin in ihrer Wohnung. Zu
sprechen von 3-6 Uhr. Für
zwei Personen ermäßigte
Preise. Herren ausgenommen
Antr. in der Exp. 19313

**Ungar. diplomirte
Erzieherin**
mit Sprach- und Musikkennt-
nissen, **ung. dipl. u. nord-
deutsche
Kindergärtnerin,**
**ausländische diplomirte
Erzieherin, Gesell-
schafts-Damen**
aus Frankreich u. der Schweiz,
**Damen, Spielmädchen,
Spieltuben,** die zugleich
Ballets de chambre sind,
werden empfohlen durch die
Schulagentur
der Frau
Adèle Ludwig,
Lehrerin, Jägergasse (Vadász-
uteza) 15, 1. Etage (nächst der
Hochstraße). Vorzügliche, billige
Pension
für ankommende Erzieherinnen.
19607

Erzieher,
Jör., unterrichtet Elementar-
gegenstände, deutsche, ungar.,
hebr. und franz. Sprache,
wünscht vom 1. Mai accep-
tirt zu werden. Gest. Antr.
an **P. Braun, Bihar-Str.**
19598

**Gemüthige
Bureaulokalität,**
Parterre oder im 1. Stock,
wird für sofort oder pr. 1.
Mai zu beziehen gesucht.
Antr. sub „E. G. 2282“ an
**Gaasenstein und Bogler,
Budapest.** 19596

2 Herren
suchen 2-3 hübsch möblirte
Zimmer. Gest. Antr. sub
„E. S. 2283“ an **Gaasen-
stein und Bogler, Bu-
dapest.** 19596

Schön möblirtes
Zimmer
Radialstraße 40/42, Mezzanin
Thür 10, ist zu vermieten,
eventuell auch **Wittagslohn.**
19592

Eine 100jährige
Violine
ist billig zu verkaufen. Antr.
in der Exp. 19593

Konzert-Zither
(Halbelektre),
fast neu, mit dazugehörigem
Tisch und diversen Noten, ist
preiswürdig zu verkaufen.
Radialstraße 67, 2. St. 4.
19552